

So zocken Profs die Studis ab 5

Vetternwirtschaft an der Uni 6

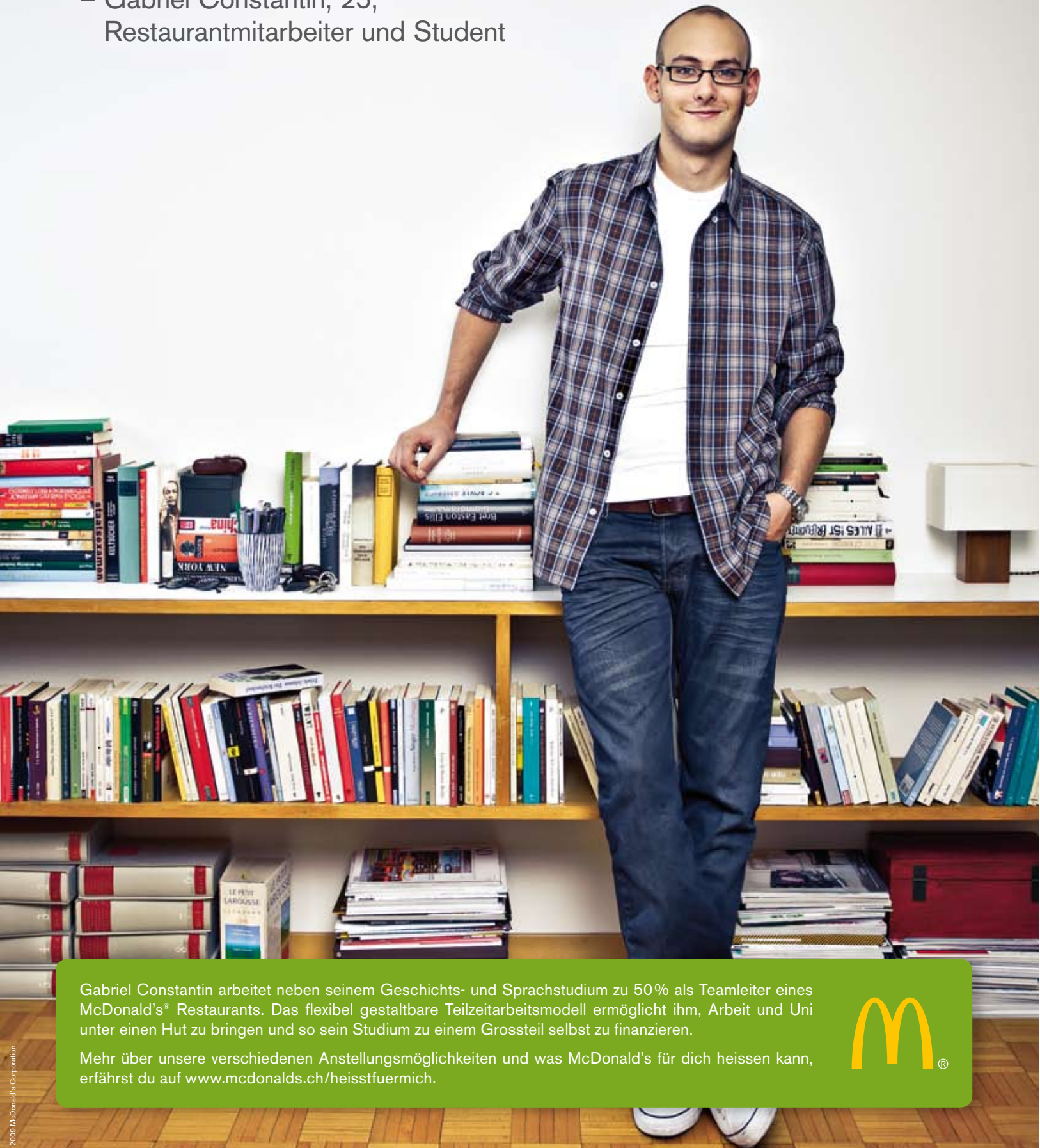
Widerstand gegen VWL-Doktrin 8

Grossrat steht hinter der SUB 13

hier stinkts

McDonald's heisst für mich, dass ich mir mein Studium selbst finanzieren kann.

– Gabriel Constantin, 25,
Restaurantmitarbeiter und Student



Gabriel Constantin arbeitet neben seinem Geschichts- und Sprachstudium zu 50% als Teamleiter eines McDonald's® Restaurants. Das flexibel gestaltbare Teilzeitarbeitsmodell ermöglicht ihm, Arbeit und Uni unter einen Hut zu bringen und so sein Studium zu einem Grossteil selbst zu finanzieren.

Mehr über unsere verschiedenen Anstellungsmöglichkeiten und was McDonald's für dich heissen kann, erfährst du auf www.mcdonalds.ch/heisstfuermich.





Liebe Leserin, lieber Leser

Die Uni riecht nicht ganz so gut wie ihre Hochglanz-Broschüren. Hie und da sticht mir in dieser Institution ein zünftiger Gestank in die Nase. Ich meine nicht jene bestialische Mischung aus Fusssschweiss und Axe-Deo, die einen in der Männerumkleidekabine des Unisports erwartet. Ich denke auch nicht an die Damentoilette im Hauptgebäude und nicht an die überfüllten, menschendunst geschwängerten Seminarräume. Der Mief an der Uni geht von suspekten Vorgängen und fragwürdigen Zuständen aus. Drei solche Geruchsherde machen wir in dieser Ausgabe ausfindig. Wir gehen Gerüchten nach und beleuchten Missstände, die zum Himmel stinken. Am Spanischen Institut herrscht Vetternwirtschaft, sagt einer – und schon gibt es ein Gerücht. Wir recherchieren auf den Seiten 6 und 7, was dahintersteckt. Fünf Studierende der VWL haben die Nase voll. Sie finden, dass die Lehre an ihrem Institut zu einseitig ist und haben deshalb einen Brief an den Erziehungsdirektor geschrieben. Dieses Vorgehen sticht wiederum den VWL-Profis mächtig in die Nase. Den Bericht über den vergeblichen Kampf für eine breitere Lehre findet ihr auf den Seiten 8 und 9. Ein Vorlesungsskript für 59 Franken. Wenn Profs ihre eigenen Bücher den Studierenden zum Kauf aufbrummen oder überteuerte Preise für Skripten verlangen, dann riecht das nach Abzockerei – nachzulesen auf Seite 5. Dicke Luft gab es auch an unserer Redaktionssitzung, als wir merkten, dass ab all dem Gestank an der Uni und der Artikel darüber für drei unserer Rubriken kein Platz bleibt. «Zu Buch bei ... », «Die fünf» und die Umfrage mussten wir für diese Ausgabe schweren Herzens streichen, sorry. Übrigens: Das unikum gehört zu den zehn besten deutschsprachigen Studiomagazinen. Beim Pro Campus-Press Award 2009 hat es unsere Bologna-Ausgabe u138 unter die Top Ten der Studierendenzeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz geschafft. *Res Mettler, unikum-Koordinator*



akzent

5

Wenn Profs ihre Studis abzocken

So nicht: Teure Lernmittel als Pflichtlektüre

6-7

Hartnäckige Gerüchte über Seilschaften

Skandal am Spanischen Institut.

Wir gehen dem Gerede nach

8-9

He he Frou Meier

Fünf VWL-Studis ist die Lehre zu einseitig.

Ihren Brief an den Erziehungsdirektor

haben die Profs nicht goutiert



unisphäre

11

Beste Voraussetzungen

Die zwei neuen Vorstände Lorenz und Clau



12

L'art pour l'art

Debatte ums Unifest. Der StudentInnenrat hat das Budget genehmigt

unibox

Wir wandern. Miteinander, voneinander, durcheinander. Nicht in km, sondern in ECTS. Inkl. Wandertipps für Unbewanderte. Unibox am 30.04.2010 um 17.00 Uhr auf RaBe 95,6 MHz oder im Stream auf www.rabe.ch

13

Verschlaufpause für die SUB

Der Grosse Rat hält an der automatischen Mitgliedschaft mit Austrittsrecht fest

14

Nachhaltigkeit ist mehr als ein Urimat

Was studentisches Engagement erreichen kann: ein Paradebeispiel

15

Schwitzen und Schwatzen

Zwei Politikerinnen diskutieren in der Sauna



aussicht

16-17

KulturpartnerInnen

Vom Kino bis zum Club – freier Eintritt dank der SUB

18

Pinnwand

Die unikum-Kurzmeldungen

19

Apropos ...

Unzufriedenheit

19

Entdecken

Tanzen durch die Dekaden. Das Unifest steht vor der Tür



21

Reinziehn

Unsere Buch-, Film- und CD-Tipps

22-23

Rätzel, Serviceverzeichnis, Impressum

23

Nachgefragt

womentoring – schon gehört ... aber was ist das genau?

Zufriedenheit aus der
eigenen Leistung ziehen.
Ein ganz normaler
Arbeitstag für High Performer.

© 2010 Accenture. All rights reserved.

Entscheiden Sie sich für eine Karriere bei Accenture, wo vielfältige Chancen und Herausforderungen auf Sie warten und Sie wirklich etwas bewegen können – Tag für Tag. Wo Sie die Möglichkeit haben, Ihr Potenzial zu entfalten und sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln, Seite an Seite mit talentierten Kollegen. Wo Sie unseren einzigartigen Erfahrungsschatz nutzen können, um unsere globalen Kunden auf ihrem Weg zu High Performance zu unterstützen. Trifft das Ihre Vorstellung von einem ganz normalen Arbeitstag? Dann sind Sie bei Accenture richtig.

Mitarbeiter (m/w) für die Management- und Technologieberatung gesucht

Wir suchen Mitarbeiter für die Management- und Technologieberatung, die mit uns im Team internationale Projekte voranbringen. Sie können bei uns als Berufseinsteiger und Kandidat mit Berufserfahrung starten. Wir bieten Ihnen beste Entwicklungsmöglichkeiten in einem dynamischen und professionellen

Arbeitsumfeld. Sie möchten in einem bekannten internationalen Unternehmen Karriere machen? Sie wünschen sich einen Arbeitgeber, der Ihnen vielfältige und herausfordernde Aufgaben bietet? Dann besuchen Sie unsere Internetseite und entdecken Sie alle Details zu interessanten Positionen

und den Karrieremöglichkeiten bei Accenture. Weitere Informationen erhalten Sie ebenfalls über unsere Karriere-Infoline 044 219-5005.

Entdecken Sie Accenture auf unserer Karriereseite: entdecke-accenture.ch

entdecke-accenture.ch

• Beratung • Technologie • Outsourcing

**accenture**
High performance. Delivered.

wenn profs ihre studis abzocken

Profes verkaufen den Studis ihre eigenen Lernmittel. Oft zu hohen Preisen und als Pflichtlektüre. Das stinkt. martina hodel

Im Einführungssemester der WISO-Fakultät sitzen die unterschiedlichsten Studis im Hörsaal. Aber eines ist allen gemein: Vor den Prüfungen im zweiten Semester liegt bei allen Aymo Brunettis Schunken «Volkswirtschaftslehre» auf dem Nachttischli. Die Klausur zu Brunettis Vorlesung prüft inhaltlich schliesslich auch dessen Buch mehr oder weniger 1:1 ab. Das ist kein Einzelfall: Um den Dozierenden folgen zu können, muss der Studi für die Vorlesungen anfangs Semester oft einen halben Meter hohen Turm aus Skripten besorgen. Vielfach sind diese nur von mittelmässiger Qualität und vollkommen übersteuert. Kein Jus-Studi kommt beispielsweise um die «Lernkartei» zur Vorlesung «Strafrecht I» von Karl-Ludwig Kunz herum, die rekordmässige 59 Franken kostet und nichts weiter enthält als die Vorlesungsfolien in gebundener sowie elektronischer Form. Ist das fair?

Einmal Malediven retour, bitte

«Ein Autor erhält von uns rund 10 Prozent des Ladenpreises pro Buch ausbezahlt», erklärt Herr Peter Egger, Verwaltungsratspräsident des «hep-Verlags», in dem auch das eingangs erwähnte Buch von Brunetti erschienen ist. Wenn man auf dieser Grundlage rechnet, kommt Aymo Brunetti jährlich auf einen nicht unbedeutenden Nebenverdienst von rund 3400 Franken. Eine kleine Ferienreise auf die Malediven auf Kosten der StudentInnen liegt also ohne weiteres drin. «Ich finde es ärgerlich, wenn Kolleginnen und Kollegen ihre eigenen Bücher zur Pflichtlektüre ernennen, um damit die Auflage zu steigern und unter Umständen auch noch an den Studenten gutes Geld zu verdienen», erklärt Prof. Dr. Winand Emons, Dekan der WISO-Fakultät. Einen Einwand darauf hat Paul-Otto Lutz, Präsident der Bugeno. Er merkt an, dass die Lehrbuchempfehlung nicht generell gegen die Interessen der Studierenden spricht. Wird ein Lehrbuch als prüfungsrelevant taxiert, komme man zwar einerseits wohl kaum darum herum, andererseits seien die Anforderungen für die Prüfung geklärt. Herr Lutz erklärt weiter: «Die Bugeno setzt sich dafür ein, dass die Studis möglichst günstig zu den benötigten Lehrmaterialien kommen. Wenn die Profis ihre Skripten bei der Bugeno drucken lassen, ist das für den Studi also sicher eine der günstigsten Varianten. Leider nutzen noch längst nicht alle Professoren diese Dienstleistung, obschon sie regelmässig auf das Angebot aufmerksam gemacht werden.»

Es geht auch billiger!

Nach weiteren günstigeren Alternativen muss man nicht lange suchen: In der anglo-amerikanischen Hoch-



illustration: christian bartelt

schullandschaft gibt es zum Beispiel das Modell der sogenannten Universitätsverlage, wie die Cambridge University Press. Dieser Verlag veröffentlicht die schriftlichen Arbeiten der UniversitätsabgängerInnen und -mitarbeiterInnen und macht sie einem grossen Publikum zu erschwinglichen Preisen zugänglich. Ein weiteres Thema in diesem Zusammenhang ist *open-access*. Dahinter steht die Idee, wissenschaftliche Schriften als Produkt universitärer Arbeit für Lehre und Forschung frei zugänglich zu machen. Die Uni Zürich zum Beispiel macht sich stark für das Prinzip und hat zu dessen Förderung ein eigenes Leitbild verfasst. Nebst diesen Möglichkeiten gibt es an unserer Uni aber auch das bereits vorhandene ILIAS. Diese interaktive Lernplattform bietet sich hervorragend zum Hochladen und Freigeben von Vorlesungsunterlagen an. So können die übersteuerten Skripten und vorlesungsbegleitenden Unterlagen umgangen und den Studis ein grosser Dienst getan werden. Leider wird diese Möglichkeit erst von wenigen Profis wahrgenommen. Eine nicht unwichtige Rolle nimmt hierzulande auch der HörerInnenschein ein. In Deutschland wurde er abgeschafft, hier kennen und schätzen wir ihn immer noch. Leider steht es zurzeit nicht in der Macht der Dekanate, die Abgabe an Studis als obligatorisch zu erklären. Nachfragen lohnt sich dennoch immer, denn die Bugeno nimmt sämtliche HörerInnenscheine an. Letztendlich ist es auch am Studi, seine Profis auf die verschiedenen Möglichkeiten aufmerksam zu machen und sich gegebenenfalls bei den Fakultäten und Fachschaften zu melden, wenn bei ihnen etwas krumm läuft. Nur so wird sich das Angebot längerfristig verbessern und der Studi kann von günstigen Preisen und qualitativ guten Lernmaterialien profitieren.

hartnäckige gerüchte über seilschaften

Am Spanischen Institut soll es Vetternwirtschaft geben. Ob der Verdacht berechtigt ist und ob es hier wirklich stinkt, zeigen unsere Recherchen. lukas rau und pablo sulzer

Glaubt man der «Berner Zeitung BZ», dann gibt es am Spanischen Institut Horden von unzufriedenen Studierenden. Angeblich monieren sie über Ungereimtheiten bei der Vergabe akademischer Posten und empören sich über Vetternwirtschaft. Es wäre nicht das erste Mal: Bereits in der Vergangenheit kam es immer wieder zum Verdacht, an der Uni seien Leute nicht aufgrund meritokratischer Prinzipien, sondern dank persönlichen Beziehungen gewählt worden. Die Wahl-Kommissionen müssen die entscheidenden Phasen des Verfahrens aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes geheim halten, was die Entstehung von Gerüchten erheblich erleichtert.

Man hört so einiges

Nach unseren Recherchen gab es an der Uni angeblich immer wieder suspekte Fälle. In der WISO-Fakultät kur-

siert beispielsweise das Gerücht, dass vor etwa sechs Jahren eine Honorarprofessorin vor allem dank der offensichtlichen Unterstützung ihres Mannes gewählt wurde. Ein angesehener Professor, der mal eben für seine Frau die Ellbogen ausgefahren hat. Sie sei für die Stelle nicht qualifiziert, heisst es jedoch unter Studierenden; ihr Forschungsgebiet passe nicht ins Konzept und ihre Veranstaltungen seien eine Zumutung. An der naturwissenschaftlichen Fakultät finden wir eine ähnliche Geschichte. An der Hallerstrasse meinen die Studis, der Fall sei kaum anders zu deuten als die WISO-Affäre. Doch das betroffene Akademikerpärchen genießt grosse Beliebtheit – öffentliche Kritik ist nicht auszumachen. Dann hören wir die Geschichte des Professors, der an einem Ernennungsverfahren, nach Abschluss der Gastvorträge und Evaluationen, ein weiteres Dossier unter den Bewerbungstapel jastete und kräftig dafür lobbyierte. Oder wir werden auf den Sohn eines Profs verwiesen, der in Papas Forschungsgruppe unterassistiert, obwohl er weder Haupt- noch Nebenfächer an derselben Fakultät belegt. Während unseren Recherchen und Gesprächen mit Studierenden erkennen wir, dass die Gerüchte weitverbreitet sind und nicht zu versanden scheinen.

Die Uni ist ein Nährboden für Intrigen

Es braucht wahrlich nicht viel, um aus Spekulationen und Hörensagen eine brisante Diskussion zu entfachen. Eine Prise persönlichen Unmutes reicht bereits. Mitte Februar berichtete eine Journalistin der «Berner Zeitung BZ» über Missstände im Spanischen Institut. Im Beitrag ist die Rede von «grossem Unverständnis» der Studierenden über den Wahlausgang einer neuen Assistenzprofessorin sowie vom Verdacht, «dass es beim Auswahl-



Akademischer Familiennachzug. bild: lukas rau



verfahren zu Ungereimtheiten gekommen sein musste». Der Hintergrund: Letztes Jahr wurde eine Assistenzprofessur ausgeschrieben. Die Unileitung bekräftigt, dass das Verfahren korrekt und ohne jegliche Manipulationsversuche durchgeführt worden sei. Wie unsere Nachforschungen ergeben haben, wurde im Bericht teils übertrieben, teils wurden sogar Unwahrheiten abgedruckt. Ob mit Absicht oder nicht, sei dahingestellt. Ein Student des Spanischen Instituts sagte im Gespräch mit dem unikum, dass der Text für viel unnötige Unruhe gesorgt habe. Dass eine beliebte Oberassistentin einer neuen, unbekanntenen Person weichen musste, habe tatsächlich den einen oder anderen Studierenden enttäuscht. Doch von allgemeinem Missmut oder gar «Feuer im Dach» des Instituts könne seiner Meinung nach nicht die Rede sein. Die neue Assistenzprofessorin sei auf jeden Fall qualifiziert und die bisherige habe Bereiche wie Verwaltung und Forschung teilweise vernachlässigt. Unsere Quelle schien sich ihrer Sache sicher zu sein.

«Schlecht recherchiert»

Weiter befragen wir den mittlerweile emeritierten Professor Juan Manuel López, ehemaliger Leiter des Spanischen Instituts und des Departements für romanische Sprachen zum Thema. Er soll angeblich für die Unruhen im Institut mitverantwortlich sein. Im Zeitungsartikel werden schwere Vorwürfe von angeblicher Vetterwirtschaft laut, zu denen er fürs unikum zum ersten Mal Stellung bezieht. «Die Journalistin hat schlicht und einfach schlecht recherchiert», sagt López im Gespräch. «Sie hat mich kein einziges Mal zur Situation befragt, obwohl ich dazu bereit gewesen wäre.» Im Text wird darüber spekuliert, ob Professor López seine Macht für die Beförderung seiner Frau Augusta López missbraucht hatte. «Sie arbeitet seit 2004 im Institut, publiziert seit Jahren regelmässig und hat vor allem die Anforderungen für eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin erfüllt», erklärt er. Er selbst sei weder am Entscheid beteiligt gewesen, noch habe er die Berufung seiner Ehefrau beantragt. Klingt alles ziemlich plausibel, aber ist der Vorwurf etwa komplett aus der Luft gegriffen? Wir erhalten mit Zustimmung des Dekanats Einblick in entscheidende Unterlagen. Darin ist erkennbar, dass nach Reglement gearbeitet wurde, nach klaren Kriterien, so bei der Ernennung der neuen Assistenzprofessorin wie auch im Falle López.

Unumgängliche Polemik?

Dennoch: Dass ein Ehepaar am gleichen Institut arbeitet, wirft Fragen auf. Fragen, denen die Verfasserin des Zeitungsartikels nachzugehen versuchte. Auch die Unileitung ist sich dieser Problematik bewusst, weshalb sie in einer sehr ausführlichen Mitteilung an die Journalistin die Sachlage aufzeigte. Die Dekanin der phil.-hist.-Fakultät, Karenina Kollmar-Paulenz, bekräftigt im direkten Gespräch die Korrektheit aller Vorgänge. Im Falle von Anstellungen und Ernennungen von Ehepartnern am selben Institut gäbe es klare rechtliche Vorgaben, Betroffene dürften am Prozess überhaupt nicht beteiligt sein. Kollmar-Paulenz ist von den Studierenden enttäuscht, die im ganzen Wahlprozedere ihre Rechte auf Einsitz in den Kommissionen nicht wahrgenommen

haben. Dies trotz mehrmaliger Aufforderung. Sie kritisiert auch die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB): Diese solle die Studis besser über ihre Rechte und Pflichten aufklären, zum Beispiel in einem Mail an die Erstsemestrigen. Es sei eminent wichtig, dass die Studierenden sich beteiligten und den internen Vorgängen nicht verschliessen würden. Denn genau so entstünden Gerüchte und würde negativen Stimmungsmachern Tür und Tor geöffnet. Sie ergänzt: «Manchmal werden Studierende von unzufriedenen Angestellten auch instrumentalisiert, um Stimmung zu machen, was sehr verwerflich ist und zu einer unnötigen Polarisierung eines Instituts führen kann.» Die Autorin des Zeitungsartikels bestätigt: Neben der Erklärung der Universität beruhen all ihre Informationen auf einem anonymen Studenten sowie der Institutsangestellten, die im Auswahlverfahren um die Assistenzprofessur enttäuscht wurde. Die Journalistin behauptet aber auch, Professor López sei für sie nicht zu sprechen gewesen, er habe auch im Anschluss an ihren Artikel ein Interview abgelehnt.

Diskussion bleibt offen

Die Kontroverse um Akademikerehepaare greift allerdings weit über die Fakultätsebene hinaus. Immer mehr Professorinnen und Professoren sind nicht mehr gewillt, dem Ruf an eine Uni zu folgen, wenn für ihre studierten EhepartnerInnen kein adäquates Jobangebot mitgeliefert wird. In den USA, in denen die Unis zu grossen Teilen privatfinanziert sind, werden grosse Mittel freigestellt, um diesen sogenannten «Dual Career Couples» die gewünschten Stellen anzubieten. ProfessorInnen verlangen bereits bei Bewerbungsgesprächen, dass ihre PartnerIn einen Job am selben Arbeitsplatz kriegt. Manche fordern dies in Form einer entscheidenden Vertragsbedingung, ohne die sie die Stelle nicht antreten. Öffentlich finanzierte Universitäten können hier nicht mithalten und leiden bei der Suche nach hochkarätigen WissenschaftlerInnen längerfristig unter einem Wettbewerbsnachteil. Die Gründung des Berner «Welcome Centers», welches ausländischen Akademikern die Integration in die Stadt Bern vereinfachen soll, zeigt den Weg, den die Uni Bern einzuschlagen versucht. Ob diese oder andere Massnahmen bewirken können, dass über ungerechte Anstellungen spekuliert wird und Gerüchte entstehen, steht in den Sternen geschrieben. Eines ist aber sicher: In diesem Spannungsfeld ist noch lange nicht das letzte Wort gesprochen, beziehungsweise die letzte Intrige gesponnen.

he he frou meier

Fünf VWL-Studis stinks. In einem Brief an den Erziehungsdirektor haben sie sich beschwert, dass die Lehre zu einseitig sei. Das VWL-Departement hat das nicht goutiert. res mettler

Fünf VWL-Studis sind mit dem Angebot von Vorlesungen und Seminaren an ihrem Departement nicht zufrieden. Im August letzten Jahres haben sie einen Brief an Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern, geschrieben. Darin haben sie sich über die Lehre an ihrem Departement beschwert und konkrete Änderungsvorschläge gemacht. Tom Bauer ist einer der Initianten, die den Brief verfasst haben. Er meint: «Die VWL in Bern ist extrem einseitig. Es herrscht eine absolute Dominanz der Neoklassik.» Diese Schule der Volkswirtschaft geht davon aus, dass sich der Markt in der Regel selbst reguliert und der Staat nicht eingreifen soll. Die Neoklassik nimmt zum Beispiel an, dass es Arbeitslosigkeit nur gibt, weil der Staat oder andere Akteure den Arbeitsmarkt behindern. Konkurrierende Theorien wie beispielsweise verschiedene Schulen des Keynesianismus werden laut Tom in Bern nicht gelehrt. «An Einführungsveranstaltungen wird zwar gesagt, dass es noch alternative Theorien gäbe, die man aber gleich vergessen könne.» Dem Masterstudenten widerspricht dies einem aufgeklärten Verständnis von Bildung.

Klaus Neusser ist Professor am Departement Volkswirtschaftslehre. Den Vorwurf, dass die Lehre zu einseitig sei, kann er nicht nachvollziehen. «Es werden zwar keine marxistischen Theorien unterrichtet, aber das Departement versucht mit den Ressourcen, die es hat, ein breites Angebot zu bieten.» Es würden nicht nur neoklassische Theorien gepredigt, sondern es gäbe viele Veranstaltungen, die das gesamte Spektrum der aktuellen Theoriebildung, vom Keynesianismus zum Monetarismus über die Neoklassik, umfassten.

Die Forderungen

In ihrem Brief an den Erziehungsdirektor haben die unzufriedenen Studis drei

Vorschläge gemacht, wie die Vielfalt gefördert werden könnte. Erstens schlagen sie vor, eine Vorlesung zum Thema «volkswirtschaftliche Ideengeschichte» anzubieten, in der das ganze Spektrum an Theorien vorgestellt würde. Mit diesem Vorschlag rennen sie beim Departement offene Türen ein. Diese Vorlesung wünscht sich auch Neusser, nur sei es schwierig, kompetente Dozierende nach Bern zu holen. Zweitens wollen die InitiantInnen eine Vorlesung «Wirtschaftsgeschichte». Hier würden historische Ereignisse betrachtet, zum Beispiel der Börsencrash von 1929. Neusser entgegnet, dass es regelmässig Veranstaltungen zu wirtschaftshistorischen Themen gebe und meint, dass das Departement gerne mehr Kurse in diese Richtung anbieten würde, nur fehlten die Ressourcen. Er ergänzt: «Wenn der Herr Pulver uns mehr Geld gibt, damit wir mehr Wirtschaftsgeschichte anbieten können, haben wir wirklich nichts dagegen.» Drittens schlagen die InitiantInnen vor,

zwei zusätzliche Professuren zu schaffen, die sich nicht mit neoklassischen Ansätzen befassen. Diesen Vorschlag findet Neusser nicht sinnvoll. Denn: «So manche dieser Theorien haben sich als obsolet herausgestellt und spielen in der aktuellen Diskussion keine Rolle mehr.»

Kein Platz für Diskussion

Es ist diese Haltung des Professors und des ganzen Departements, welche die Studierenden stört. Sie denken, dass in der sogenannten «aktuellen Diskussion» viele wichtige Fragen ausgeblendet und bestehende Theorien nicht hinterfragt würden. Die Studis wollen nicht einfach eine Wahrheit präsentiert bekommen, sondern ein Problem aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, um dann selber ein Urteil darüber fällen zu können, welche These am plausibelsten ist. Sie würden zum Beispiel gerne diskutieren, ob die Verteilung von Einkommen und Vermögen tatsächlich durch den Markt geregelt wird. Und entspricht der Lohn der Produktivität? Steigt die Produktivität mit mehr Bildung oder möchten die Studierenden das vielleicht einfach gern so? Ist der Freihandel immer besser als Protektionismus? Und ist Armut wirklich

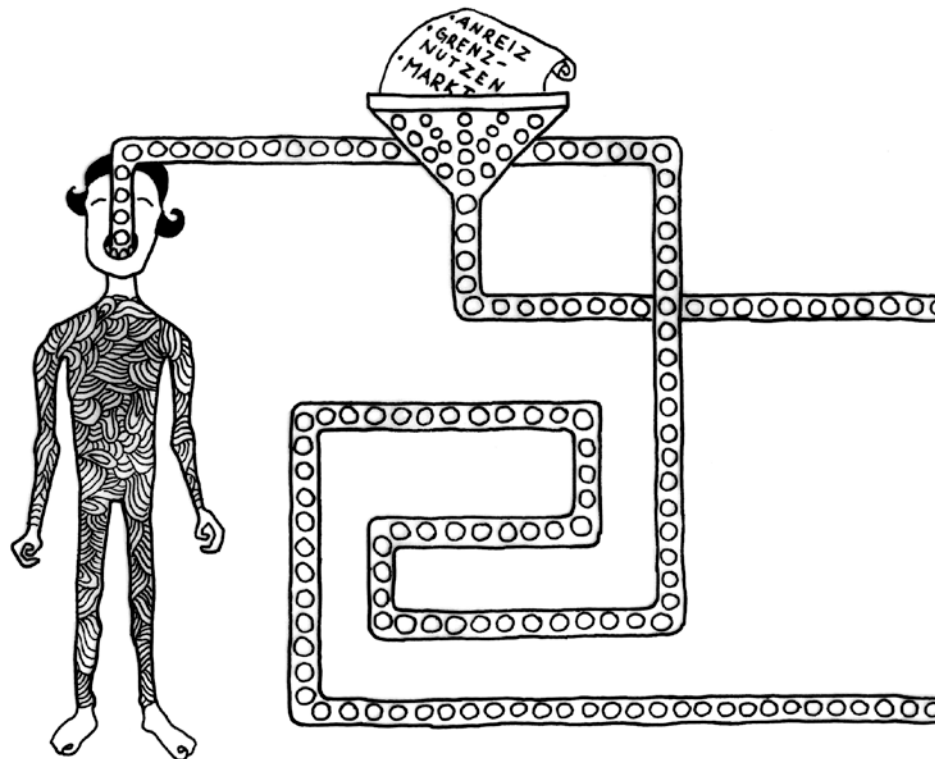


illustration: christian bartelt



ein Anreizproblem? Am VWL-Departement hat es laut Tom keinen Platz, um diese Fragen zu diskutieren. Hingegen «gibt es immer die gleiche Leier von Grenzkosten, Grenznutzen, Anreizen und Markt, Markt, Markt».

«Wir werden nicht ernst genommen»

Nachdem er den Protestbrief erhalten hatte, verlangte Bernhard Pulver von der Uni eine Stellungnahme. Das VWL-Departement stritt in seiner Antwort den Vorwurf der Einseitigkeit ab. Es steht also Aussage gegen Aussage. In einer Sache sind sich Tom und Neusser aber einig: Keiner von beiden glaubt, dass durch den Brief irgendetwas verändert wurde. Es fragt sich, ob es Sinn macht, sich wegen Missständen im Studium an den Regierungsrat zu wenden. Neusser irritiert es, wenn Studierende einen Brief an den Erziehungsdirektor schreiben und findet das «total deplatziert». Wenn die Studierenden nicht zufrieden seien, könnten sie mit den Dozierenden reden. «Wir fressen ja niemanden auf.» Der Professor würde die Auseinandersetzung lieber im Hörsaal führen und meint, die Studis sollten in den Vorlesungen kritische Fragen stellen, anstatt kritische Briefe an den Regierungsrat zu schreiben. Tom meint zu ihrem Protestbrief: «Unser Vorgehen war nicht ganz fair, aber nicht unkorrekt.» Wieso hatten die fünf Studis nicht zuerst das Gespräch mit den Professoren gesucht, bevor sie den Brief abschickten? Tom erklärt: «Sind wir ehrlich, das hätte nichts gebracht. Wir werden doch erst ernst genommen, wenn wir Pulver hinter uns haben.» Es gibt aber noch andere Gründe, wieso sie mit ihren Anliegen direkt zum

wenn die Politik diktiert, was gelehrt werden soll.»

Die Unileitung bleibt passiv

Wie ist die Haltung der Unileitung? Schreitet sie ein, wenn die Lehre an einem Institut zu einseitig wird? Gunter Stephan ist Vizerektor und zuständig für die Lehre an der Uni. Er erklärt: «Wir wissen, dass es Professoren und Institute gibt, die unter dem Mantel von Freiheit in Forschung und Lehre Dinge treiben, die vielleicht eher am Rande liegen.» In Basel habe es zum Beispiel einen Statistiker gegeben, der über die Ökonomie der Regentropfen gearbeitet habe. Die Unileitung habe dort interveniert. Andererseits wolle die Unileitung den Instituten so viel Freiheit wie möglich lassen. «Einzugreifen ist problematisch, denn wir sind ja fachfremd», so Stephan. Die Unileitung hat aber Kontrolle über die Lehre, indem sie die Studienpläne genehmigen muss. Zudem kann die Unileitung bei der Besetzung neuer ProfessorInnen mitreden. «Wenn ein Institut immer Dozierende mit derselben Ausrichtung anstellt, dann fragen wir schon nach», erklärt Stephan. Bei der VWL sieht er aber keinen Handlungsbedarf. Erziehungsdirektor Pulver bleibt ebenfalls passiv. In seinem Antwortbrief an die Studierenden schreibt er, dass er sich freuen würde, wenn der Dialog um die Lehre «künftig direkt innerhalb der Universität stattfinden würde».

Podium, nein danke

Nachdem die fünf engagierten Studis realisiert hatten, dass ihre Forderungen nicht umgesetzt werden, schlugen sie Robert Leu, Leiter des VWL-Departements,

kommentar

Wo kein Wille ist, ist kein Weg

rm. Eine breite Lehre ist deshalb wichtig, weil die Realität oft zu komplex ist, als dass sie von einer einzigen Theorie beschrieben werden kann. Jede Denkschule grenzt bestimmte Facetten aus. Erst wenn ich als Student die verschiedenen Theorien kenne, kann ich ein Problem wirklich – und nicht vereinfacht – verstehen.

Die Absage an das Podiumsgespräch ist eine klare Botschaft: Das VWL-Departement ist nicht ernsthaft bereit, über die Lehre zu diskutieren. Schade eigentlich, denn mit diesem Podium wären die fünf InitiantInnen als engagierte Studierende dagestanden, die etwas erreicht haben, und das Departement hätte gezeigt, dass es tatsächlich offen für Gespräche ist.

Das Argument, das VWL-Departement habe zu wenig Ressourcen, um alle Gebiete abzudecken, ist nicht stichhaltig. Wenn kleine Institute nicht in allen Bereichen Vorlesungen anbieten, ist das verständlich. Das VWL-Departement hat hingegen genügend Angestellte, um in der Lehre breit zu sein. Die Frage ist, wie es die vorhandenen Mittel aufteilt und welche Schule damit wie stark gewichtet wird. Die Berner VWL könnte sich gerade durch eine vielfältige Lehre profilieren, die sich vom Mainstream abhebt.

Studis sollen sich wehren, wenn die Lehre mangelhaft ist. Es ist ratsam, zuerst das Gespräch mit den Dozierenden zu suchen. Wenn die Vorwürfe begründet sind und das Institut nicht bereit ist, etwas zu ändern, dann ist ein Brief an die Erziehungsdirektion ein legitimes Mittel, um eine Veränderung herbeizuführen.

Frei nach Mani Matter: I wett fasch säge, d'Uni wär freier, wenn meh würd grüeft: «He he Frou Meier».

Erziehungsdirektor gegangen sind. Ihren Vorschlag, zwei neue Professuren zu schaffen, müssen die PolitikerInnen umsetzen. Darüber kann nicht das Departement entscheiden. Tom meint zudem: «Die Leute vom Institut stellen niemanden ein, der nicht auf ihrer Linie ist. Sie haben offenbar das Gefühl, dass Personen, die inhaltlich anderer Meinung sind, in ökonomischen Fragen

ments, in einem Brief vor, eine öffentliche Veranstaltung durchzuführen. An einem Podium zum Thema «Welche Lehren sind für die volkswirtschaftliche Lehre aus der Krise zu ziehen?» hätten Mitglieder des Departements und von den Studis angefragte ÖkonomInnen von anderen Universitäten teilnehmen sollen. Das Departement ist jedoch der Ansicht, «dass seine Mitglieder sich

grundsätzlich inkompetent seien.» Weil sich das Departement nicht von selbst reformieren würde, müsse eine Veränderung von aussen bewirkt werden. Klaus Neusser sieht da rot und meint empört: «Das ist überhaupt das Schlimmste,

in den Medien genügend oft zu aktuellen wirtschaftspolitischen Themen äussern und dass sich deshalb eine spezielle Veranstaltung mit [von den Studis] organisierten Gesprächspartnern nicht aufdrängt».

www.bugeno-unibe.ch



Arabisches Sprichwort

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Frühjahr
2010

Workshops

Erfolgreich lernen	Erfahrungsaustausch, Informationen und Übungen zu unterschiedlichen Lernmethoden und zur Planung des Lernprozesses. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 5. März 2010, 09.00 - 16.30 Uhr evtl. Wiederholung am Freitag, 26. März 2010
Berufseinstieg	Berufliche Ziele konkretisieren, Bewerbungsstrategien entwickeln, das eigene Kompetenzprofil erarbeiten und ein Bewerbungsdossier erstellen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Mittwoch, 10. / 24. März und 7. / 28. April 2010, 13.30 - 17.00 Uhr (4-teilig, nur für Studierende der Uni Bern)
Kompetent referieren	Informationen zur Vorbereitung und Präsentation von Referaten, Anregungen und Übungen zur Entwicklung des persönlichen Vortragstil. Leitung: Pia Thomann, lic. phil., Psychologin FSP Corinne Bentz, cand. MA phil.-hum., Beratungspraktikantin Termin: Freitag, 12. März 2010, 09.00 - 17.00 Uhr evtl. Wiederholung am Freitag, 19. März 2010
MBSR - Stressbewältigung durch Achtsamkeit	Der Workshop basiert auf dem wissenschaftlich ausgewerteten „Mindfulness-Based Stress Reduction Programm (MBSR)“, das von Prof. Jon Kabat-Zinn und seinen MitarbeiterInnen an der University of Massachusetts, USA, entwickelt wurde. Leitung: Bernhard Rubin, MBSR- und MBCT-Lehrer, Psychologe FSP Vorgespräch: anfangs März 2010 Termin: 8 wöchentliche Gruppensitzungen jeweils Montag, 22. März bis 10. Mai 2010, 17.15 - 19.45 Uhr Tag der Achtsamkeit: Samstag, 24. April 2010, 10.00 - 16.00 Uhr
Prüfungssituation	Analyse der mündlichen Prüfung als Kommunikationssituation, Anregungen und Übungen zur Bewältigung schwieriger Gesprächssphasen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner, Ing. FH Termin: Freitag, 30. April 2010, 09.30 - 17.00 Uhr evtl. Wiederholung am Freitag, 21. Mai 2010
BeziehungsWeise(n)	Ein Workshop für alle, die sich gerne einmal ein bisschen intensiver mit dem Thema Liebe und Partnerschaft auseinandersetzen und sich mit anderen Studierenden über ihre Erfahrungen und Fragen austauschen wollen. Leitung: Corinne Bentz, cand. MA phil.-hum., Beratungspraktikantin Termin: Mittwoch, 5. und 19. Mai 2010, 17.00 - 19.00 Uhr (2-teilig)
Schreibkompetenz	Wissenschaftliches Schreiben reflektieren, methodische Anregungen erhalten, eigene Schreibstrategien verbessern, Schreibprobleme kennen, Ressourcen austauschen. Leitung: Marlies Müller, Dr. phil., Linguistin und Lektorin Erwin Schreiber, lic. phil., Schreibberater Termin: Montag, 17./31. Mai und 7./14. Juni 2010, 13.00 - 17.00 Uhr (4-teilig)
Soll ich oder soll ich nicht? Von der ersten Idee bis zum Entschluss, eine Dissertation zu schreiben	Sich mit der Idee, eine Dissertation zu schreiben, auseinandersetzen und damit zusammenhängende Fragen mit andern Interessierten sowie einer Fachperson diskutieren. Leitung: Eva Scheuber, Dr. phil., Psychologin FSP und dipl. Studien- und Laufbahnberaterin Termin: Donnerstag, 27. Mai 2010, 13.30 - 17.00 Uhr evtl. Wiederholung am Donnerstag, 3. Juni 2010

Kosten: Pro Workshop wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.-- pro Person erhoben. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt.
Information/Anmeldung: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, 3012 Bern, Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16, oder über das Internet: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch
Anmeldung bis spätestens 2 Wochen vor dem jeweiligen Kurs (MBSR - Stressbewältigung durch Achtsamkeit bis anfangs März 2010).
Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern

031 371 1111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Gratisanruf 0800 55 42 32

FITNESS
C L U B

plus
plus

Ein **plus** persönlicher.

Fitness Plus, Allfit Trainings AG
Efffingerstrasse 12, 3011 Bern, 031 382 26 66
infoplus@fitness-plus.ch, www.fitness-plus.ch

**10% STUDENTENRABATT AUF REPARATUREN
BEIM VORZEIGEN DES STUDENTENAUSWEISES**

VELOTERRA
Länggassstrasse 74
3012 Bern
Telefon 031 301 33 66
www.veloterra.ch

DI VELOMECH IR LÄNGGASS Z BÄRN !!!

beste voraussetzungen

Im Februar wurden vom StudentInnenrat (SR) zwei neue Vorstände gewählt:

Clau Dermont und Lorenz Solothurnmann.

Eine Vorstellungsrunde. oliver roth

Es ist ein regnerischer, verschlafener Tag, als wir uns zum Interview treffen. Aber um lange zu schlafen, hat Clau keine Zeit. Denn die vielen Beschäftigungen des 21-jährigen Bündners lassen das nicht zu. Er ist Sekretär der Rätromanischen Jugendzeitung, im Winter Skilehrer, für einige Vereine macht er Websites, sitzt in der Redaktion der Mitgliederzeitung der Juso Schweiz, war Parteivorstand der SP Graubünden und ist ausserdem noch Fachschaftsvorstand der Akropolis. In Graubünden ist er gut vernetzt. Doch auch in Bern fühlt er sich wohl. «Hier hat es zwar kein Skigebiet, aber dafür gibt es ja die Aare. Und ich war dieses Jahr schon darin baden», meint der Student der Sozialwissenschaften und Geschichte.

Ganz so viele Beschäftigungen wie Clau hat Lorenz nicht. «Meine Stelle beim Kino in Bern habe ich für die neue Stelle als SUB-Vorstand gekündigt», erklärt Lorenz. Der 24-jährige Berner hat in Fribourg seinen Bachelor in Jus gemacht und ist seit dem vergangenen Herbstsemester an der Uni Bern, um den Master in Wirtschaftsrecht zu absolvieren. Er ist Kassier bei den Grünliberalen (GL) der Stadt Bern und sitzt dort auch im Vorstand. Nebenbei veranstaltet er Partys. Mit einer neuen Partyserie im Wasserwerk möchte er die BernerInnen zum tanzen bringen: «Ich weiss nicht, ob der neuartige Stilmix von Nu-Skool Breaks und Electro House gut aufgenommen wird. In Bern kommt halt alles etwas später an.»

Jedem sein Spezialgebiet

Zur Neugestaltung des Vorstandes (siehe weiter unten) sind sich die beiden einig, wenn Lorenz sagt: «Die Ressorts sind sehr gut verteilt. Jeder von uns bringt nützliche Erfahrungen für seinen Bereich mit.» Clau kann in seinem Ressort «Information und Kommunikation» seine Erfahrungen im Medienbereich einbringen. Lorenz helfen hingegen im Ressort «Finanzen und Kultur» seine Tätigkeiten als Kassier und sein privates Engagement, Partys zu organisieren. Die beiden Bereiche wurden bei der Reformierung des Vorstandes neu geschaffen. Die Aufgabenschwerpunkte in den ersten Monaten sind denn für die beiden auch schon gesetzt: Clau wird sich mit der neuen Homepage und dem Auftritt der SUB beschäftigen. Die Umstrukturierung des unikum ab Herbstsemester 2010 gibt einiges zu tun. Bei Lorenz beginnt im Sommer die Arbeit am Budget. Ausserdem ist es dringend nötig, die Effizienz der SUB zu steigern oder mehr Geld hereinzubekommen. Beides wäre aus seiner Sicht wünschenswert. Im Bereich Kultur sind einige grössere Anlässe in Planung, so Lorenz.

Der Schnittpunkt ihrer beiden Ressorts sieht Clau bei der Gestaltung des Auftritts der SUB gegenüber den Studis. Die Studierenden sollen sich als Teil der Uni fühlen, dazugehören und nicht nur Konsumenten sein. Es sei auch Auftrag der SUB, die Studis auf sich aufmerksam zu machen. Das findet auch Lorenz. Er meint, in einem Zeitalter, wo es Unmengen an Angeboten gebe, müsse sich die SUB gut verkaufen. Darin liege auch eine grosse Chance. «Zum aktuellen Heftthema «hier stinkt» könnte man sagen, dass uns das fehlende Engagement der Studis schon ein bisschen stinkt. Wir wünschen uns aktivere Studierende, die nachfragen, sich engagieren und auch mal bei uns im SUB-Häuschen vorbeischauen», meint Clau.

Neugestaltung des Vorstands

Der Vorstand hat im März seine Ressorts neu verteilt. Einerseits, um den Interessen der einzelnen Mitgliedern zu entsprechen und andererseits, um neue Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen. Wie oben erwähnt wurden für Clau und Lorenz zwei neue Bereiche geschaffen. Das Ressort «Nationale Hochschulpolitik» wurde aufgelöst, und die bisherige Inhaberin Romina Loliva übernimmt neu das Arbeitsgebiet «Gleichstellung». Das Ressort «Kantonale und Universitäre Hochschulpolitik» nennt sich neu «Hochschulpolitik» und beschäftigt sich auch mit Problemen auf nationaler Ebene. Es wird von Anna Leissing besetzt. Weitere Informationen und genauere Beschreibungen finden sich auf der SUB-Seite.

Die aktuelle Übersicht des Vorstands:

Finanzen & Kultur: Lorenz Solothurnmann; Information & Kommunikation: Clau Dermont; Gleichstellung: Romina Loliva; Hochschulpolitik: Anna Leissing; Dienstleistung & Mobilität: Gabriela Irimia; Fachschaften & Gruppierungen: Silvio Walther; Soziales: Thomas Leibundgut



Haben gut lachen: Lorenz Solothurnmann (l.) und Clau Dermont (r.). bild: oliver roth

l'art pour l'art

Der StudentInnenrat hat sich mit sich selber befasst – und das Budget fürs Unifest genehmigt. daniel fuchs

In seiner März-Sitzung hat der StudentInnenrat (SR) über das Budget fürs Unifest beraten. Die Party geht am 8. Mai über die Bühne. Etwas mehr als einen Monat vor der grossen Sause diskutierte ein knapp beschlussfähiger Rat – 21 von 40 Mitgliedern waren anwesend – ob er dem Organisationskomitee weiterhin sein Vertrauen schenken soll. Das OK war denn auch anwesend und Koordinator Tobias Bisig stellte das überarbeitete Budget vor. Dessen Anpassung wurde notwendig, weil sich die Suche nach Sponsoren als schwieriger erwies als gedacht. Das Budget schliesst mit einem Verlust von 875 Franken.

Fern aller Realität

Laura Schmid vom Sozialdemokratischen Forum (SF) verlangte, auf die Konzerte auf dem Vorplatz sei zu verzichten, damit das Unifest für die SUB nicht zum Fiasko werde. Das jetzige, überarbeitete Budget sei realitätsfremd und ein Fest dieses Umfangs in Anbetracht der jetzigen Situation weder finanziell noch arbeitstechnisch durchführbar. «Deshalb ist eine klare Redimensionierung nötig!» Andere Stimmen, allen voran Franz-Dominik Imhof (SF), hielten der Motionärin entgegen, dass einerseits ein Fonds existiere, der gute und schlechte Jahre ausgleiche und andererseits sei «der SR nicht das richtige und kompetente Gremium um solche Sachen zu entscheiden».

Deshalb setze man ja eine Festkommission ein, die das OK kontrolliere. Dieser Argumentation folgte der Rat schliesslich und genehmigte das Budget mit 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen. Der Rat vertraut damit Bisig und seinem Team, das sich nun sputen muss, damit ein gutes Fest gelingen kann.

Frauen zum Reden ermuntern

Ein Vorstoss der rechten Ratsseite wollte den «RednerInnen-Listen» an den Kragen. Dabei geht es um den Usus, dass bei mehreren Voten stets den Geschlechtern abwechselungsweise das Wort erteilt wird. Die Frauen im Rat sollen damit ermuntert werden, sich häufiger an den Debatten zu beteiligen. Christian Schreckenberger von den Jungfreisinnigen (jf) verlangte deren Abschaffung: «Ich will nicht die Gleichstellung angreifen, aber RednerInnenlisten sind das falsche Instrument dazu.» Die Meinungen im Rat waren gespalten. Während Leonita Berisha (jf) von einem Pseudo-Instrument sprach, fand Stefan Roder (SF), dass dieses Mittel den wenigen Frauen im Rat verstärktes Gehör verschaffe. Der Vorstand schliesslich setzte sich dezidiert dafür ein, das Instrument beizubehalten. Eine Ratsmehrheit lehnte denn auch Schreckenbergs Antrag ab und folgte der Argumentation Roder, der getrennte RednerInnenlisten im Geschäftsreglement festgeschrieben sehen will.

Zu lange Sitzungen

Weil der Rat immer wieder zu überlangen Debatten tendiert, hat er die Geschäftsprüfungskommission (GPK) beauftragt, Möglichkeiten aufzuzeigen, welche die Ratsitzungen verkürzen. Die GPK empfiehlt dem Rat in ihrer Antwort, die bestehenden Möglichkeiten besser zu nutzen und legt den Ratsmitgliedern mehr Selbstdisziplin nahe. Entschieden wurde noch nichts, so ein GPK-Mitglied: «Dem Rat liegt jetzt eine Reihe von Empfehlungen vor, die er nutzen und beachten soll.»



illustration: marietta schenk

verschnaufpause für die sub

Die automatische Mitgliedschaft bei der StudentInnenschaft bleibt bestehen und die Studierenden erhalten stärkeres Gewicht im Senat. Zudem erweitert der Grosse Rat den Numerus clausus auf die Sportwissenschaften. daniel fuchs

Studierende an der Uni Bern werden weiterhin automatisch Mitglieder der StudentInnenschaft (SUB). Der Grosse Rat des Kantons Bern hat im Rahmen seiner Erstberatung zum Universitätsgesetz (UniG) am bisherigen System festgehalten. Dieses sieht eine automatische Mitgliedschaft mit Austrittsrecht vor. Noch im vergangenen Herbst hatte eine knappe Ratsmehrheit einer Motion von Thomas Fuchs (SVP), welche die Abschaffung der automatischen Mitgliedschaft verlangte, zugestimmt. Nach einer engagierten Debatte fiel das Resultat diesmal mit 63 zu 58 Stimmen zu Gunsten der SUB aus.

«Kommerzielle Gruppierung»

Die Ratsrechte kritisierte, dass die automatische Mitgliedschaft vor allem Selbstzweck für die Vorstandsmitglieder wie auch für die unikum-Redaktion sei. «Die SUB ist keine philanthropische Gesellschaft, die ehrenamtlich arbeitet, sondern eine kommerzielle Gruppe», monierte Thomas Fuchs. Seine Argumente hielten vor der Mehrheit der ParlamentarierInnen allerdings nicht stand. Diese folgte vielmehr dem Gegenvorschlag und der Argumentation von Kommission und Regierung, welche die Wichtigkeit der SUB als Ansprechpartnerin für Erziehungsdirektion und Universitätsleitung unterstrichen und das grosse und wichtige Dienstleistungsangebot der SUB gefährdet sahen.

SUB an die Kandare nehmen

Franziska Stalder-Landolf (FDP) richtete in ihrem Votum für die Beibehaltung des bewährten Systems einen Appell an die SUB. Demnach soll sie sich allgemeinpolitischer Aussagen enthalten, sich auf das Kerngeschäft der Studierenden konzentrieren und «die Diskussion über die Aufhebung der automatischen Mitgliedschaft ernst nehmen». Seine Unterstützung hat der Grosse Rat denn auch an diesem Kompromiss festgemacht. Ein entsprechender Zusatzartikel regelt, dass sich die Studierendenschaft auf ausbildungspolitische Themen beschränken muss. Damit will der Rat verhindern, dass sie ihren Handlungsspielraum überstrapaziert. Den genauen Wortlaut des Zusatzartikels verhandelt der Grosse Rat nächsten November.

Mehr Sitze im Senat

In derselben Debatte hat der Grosse Rat zudem entschieden, dass neu vier statt wie bisher zwei StudierendenvertreterInnen im Senat Einsitz nehmen. Anna Leising, SUB-Vorstand: «Mit vier Sitzen im Senat kommen die Studierenden einer angemessenen Vertretung einen Schritt näher.»

In der Frage über Zulassungsbeschränkungen für Studiengänge folgte der Grosse Rat weitgehend der Regierung und führte einen Numerus clausus ein. Er beschränkt diesen – entgegen der regierungsrätlichen Haltung – jedoch auf die Studierenden der Sportwissenschaften.

Weiter will das Parlament die nachhaltige Entwicklung in die Kernaufgaben der Uni aufnehmen und Personen über dreissig mit entsprechendem Leistungsausweis ohne Maturität zum Studium zulassen.

kommentar

daf. Es war knapp: Die SUB hat ihren Kopf gerade noch aus der Schlinge gezogen. Der Scharfmacher Thomas Fuchs kämpft für eine Abschaffung der automatischen Mitgliedschaft – und hätte beinahe reüssiert. Letzten Herbst scharte er eine hauchdünne Mehrheit des Grossen Rats um sich und setzte die SUB unter grossen Druck. Mit viel Herzblut haben sich daraufhin Vorstandsmitglieder und SUB-SympathisantInnen für den Erhalt des jetzigen, bewährten Systems eingesetzt und bei den Fraktionen lobbyiert. Der Aufwand hat sich ausbezahlt: Eine Mehrheit der ParlamentarierInnen liess sich von den wichtigen Rollen der SUB als Vertreterin studentischer Interessen, als Ansprechpartnerin für Uni und Politik sowie als Anbieterin von Dienstleistungen auf dem Campus Bern überzeugen und wandte sich gegen die Polemik von rechts aussen. Doch es ziehen neue Wolken auf: Einerseits will Fuchs in der zweiten Lesung des Unigesetzes an seiner Forderung festhalten und wiederholt über sein Konstrukt der «Zwangsmitgliedschaft» gegen das jetzige System feuern. Andererseits hat im bernischen Grossrat diesen Frühling ein Rechtsrutsch stattgefunden. Für die automatische Mitgliedschaft mit Austrittsrecht verheissen die neuen Kräfteverhältnisse im Rathaus nichts Gutes. Die Aufgabe der SUB wird sicher nicht einfacher – und eine anhaltende Charme-Offensive verbunden mit edler Zurückhaltung in der sensibilisierten Öffentlichkeit bleiben vital.

nachhaltigkeit ist mehr als ein urimat

Eine Studigruppe zeigt der Unileitung, wie nachhaltige Entwicklung funktioniert. jacqueline lipp

Manchmal werden aus spontanen Bierideen erfolgreiche Projekte. Inspiriert durch einen Vortrag der Fachschaft für Allgemeine Ökologie beschlossen zwei Studierende 2006, selber die Initiative zu ergreifen und ein Projekt für eine nachhaltige Uni zu starten. Passend, denn seit 2005 läuft die UN-Dekade für Bildung und nachhaltige Entwicklung. 2007 findet erstmals ein Forumgespräch zum Thema statt, von den beiden Studis organisiert.

Studentisches Engagement par exemple
Sprung ins Jahr 2009. Inzwischen hat sich das Projekt als Studierendengruppe der Hannes-Pauli-Gesellschaft (HPG) und als Gruppierung der StudentInnen-schaft der Uni Bern (SUB) etabliert. Mit einem dreiteiligen Programm wagte sich die Gruppe an die konkrete Umsetzung. Im ersten Teil organisierte sie eine Informationsveranstaltung mit Referaten von ExpertInnen. An diesem Anlass formierte sich eine Gruppe von rund 30 Studierenden, die gemeinsam den zweiten Schritt in Angriff nahmen:

Die Erarbeitung einer Vision für die Uni Bern. Darin wurde die aktuelle Situation analysiert und Handlungsmöglichkeiten für die Unileitung aufgezeigt. Um dies auf die Beine zu stellen, brauchte es neben erfahrenen Leuten vor allem ein gutes Fundraising. Der Gruppe gelang es, 10 000 Franken zu sammeln. Damit war der Grundstein für einen professionellen Workshop gelegt. Als letzter Schritt erfolgte die Übergabe der Vision an die Universitätsleitung und die kantonale Erziehungsdirektion im Rahmen eines Podiumsgesprächs.

Mehr als nur wasserlose Pissoirs

An diesem Podiumsgespräch, bei dem die drei Rektoren der Berner Hochschulen sowie ein Vertreter der Erziehungsdirektion des Kantons Bern teilnahmen, kristallisierte sich die grundsätzliche Frage heraus: Was heisst nachhaltige Entwicklung? Und was heisst das in Bezug auf die Uni Bern? Obwohl ein Inputreferat die Vielschichtigkeit des Begriffs betonte, bezogen sich die Teilnehmenden im Gespräch hauptsächlich auf den ökologischen Aspekt. So auch Urs Würzler, Rektor der Uni Bern, der die Inhaltslosigkeit des Begriffs kritisierte und gleichzeitig auf die besondere Leistung der Uni hinwies, im Hauptgebäude

auf wasserlose Pissoirs umgestiegen zu sein. Doch die Frage nach der Bedeutung ist berechtigt: «Zugegeben, der Begriff ist kaum fassbar», bekennt Joël Graf, Mitglied der HPG-Studierendengruppe, und wendet sich im gleichen Atemzug an den Rektor. «Er beinhaltet mehr als nur den ökologischen Aspekt. Es handelt sich um ein komplexes Konzept, das darauf abzielt, die Grundbedürfnisse von zukünftigen Generationen zu sichern.» Aus dieser Ungenauigkeit leite sich gerade der Handlungsimperativ für die Bildungsinstitutionen ab: «Jede Einrichtung muss für sich selbst definieren, was der Begriff der nachhaltigen Entwicklung für sie konkret heisst.» Deshalb hat die Studierendengruppe verschiedene Vorschläge zu Leitbild und Umsetzung der Nachhaltigkeit an die Universität Bern gerichtet.

Nachwuchs gesucht

Seither ist viel passiert. Sowohl der neue Leistungsauftrag des Regierungsrates für die Uni als auch das revidierte Universitätsgesetz formulieren die Einbettung der nachhaltigen Entwicklung als Ziel und Kernaufgabe. Jetzt ist die Uni am Zug. In einem Bericht muss sie eine Bestandsaufnahme, ihr Selbstverständnis und die angestrebten Handlungsfelder vorlegen. Dazu wird eine Kommission eingesetzt, in der neben der SUB auch eine VertreterIn der HPG-Studigruppe Einsitz hat. «In diesem Bericht muss unsere Vision als studentische Perspektive Eingang finden», fordert Joël Graf. Um dieses Ziel zu verfolgen, ist die Gruppe auf interessierten Nachwuchs angewiesen. «Zurzeit sind wir leider nur noch zu dritt», bedauert Ajuna Bauer, eine der verbliebenen Aktiven. Aufgrund vieler Studienabschlüsse ist die Mitgliederzahl geschrumpft. Das ist insbesondere schade, weil gerade jetzt die Chance besteht, aktiv mitzuwirken. «Nebst der Mitarbeit in der Kommission wird es in absehbarer Zeit weitere Aktionen geben», versprechen die beiden mit einem Augenzwinkern, «denn wir haben auch genügend Ideen, wenn wir nicht Bier trinken.»

Die Vision, ein Video zum Workshop sowie mehr Informationen zur HPG-Studierendengruppe findest du unter: www.hpg-bern.ch/students

Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen: Wer mitwirken will, besucht die Infoveranstaltung am 28. April 2010, 18.15 Uhr im SUB-Häuschen oder meldet sich per Mail an: studierende@hpg-bern.ch.



Spass am Engagement: Die Studierendengruppe an ihrem Workshop im Oktober 2009. bild: zvg, fabian wyss

«die politik sieht die sub als gefahr»

Zwei Politikerinnen aus dem StudentInnenrat (SR) entblößen sich – wortwörtlich. Carmen Hidalgo Staub von der Tuxpartei und Sulamith Reimann von den Jungen Grünen schwitzen und schwatzen in der Unisport-Sauna. jacqueline lipp

Für was steht eure Partei?

Sulamith Reimann: Wir von den Jungen Grünen vertreten dasselbe wie die Grünen des Kantons Bern: Wir sind ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltig. Für die Uni heisst das, Papier zu recyceln, die Computer abends auszuschalten, aber auch Chancengleichheit. Nicht zuletzt stellt sich für uns die grundlegende Frage, wie wir mit Bildung umgehen wollen und welche Schwerpunkte wir setzen.

Carmen Hidalgo Staub: Die Tuxpartei ist nah an den Studis und vor allem politisch unabhängig. Zu Beginn waren wir die Vertretung der Studierenden aus naturwissenschaftlichen Fächern. Heute ist es egal, wie dein politischer Hintergrund oder dein Studifach aussieht, denn unsere Partei profiliert sich durch Unipolitik. Das ist sicher das Attraktivste an der Tux: Sie fokussiert sich darauf, was im Rat und an der Uni passiert.



Entspannte Runde: Carmen (Tux), Jacqueline vom unikum und Sulamith (JG) (v.l.n.r.). bild: carole barmettler

Früher gab es viel mehr unabhängige Studierendenparteien – heute hat man zunehmend ein Abbild der nationalen Parteienlandschaft. Rücken damit die Studierendeninteressen in den Hintergrund?

Carmen Hidalgo Staub: Das ist falsch, denn der SR vertritt noch immer die Interessen der Studis. Aber es ist wahr, dass die Gruppierungen heute sehr parteigebunden sind. Man hat das ja gerade bei den letzten Vorstandswahlen gemerkt. Es kandidierten gute Leute, aber für alle war eigentlich von Anfang an klar: Da sitzt jemand von den Grünliberalen und jemand vom Sozialdemokratischen Forum und die werden gewählt. Das ist schade. Aber es hindert die Mitglieder des SR nicht daran, sich für die konkreten Sorgen der Studis einzusetzen.

Sulamith Reimann: Das schliesst sich gegenseitig ja nicht aus. Einem gewissen Parteiprogramm müssen alle, auch die Tux, folgen. Da spielt es keine Rolle, ob man an eine kantonale oder nationale Partei gebunden ist. Es lässt einem immer noch genügend Freiheit, sich auf die Studi-Interessen zu konzentrieren.

Apropos Parteiprogramm: Haben nicht alle Studierenden die gleichen Interessen? Warum braucht es Parteien?

Sulamith Reimann: Ja grundsätzlich schon. Aber trotzdem unterscheiden sich die Parteien. Wir Jungen Grünen haben nicht in jeder einzelnen Frage dieselbe Meinung wie der Jungfreisinn oder die Grünliberalen.

Carmen Hidalgo Staub: Es braucht auf jeden Fall eine gewisse Polarisierung, denn eine Partei kann sich nicht auf alle Aspekte gleichzeitig fokussieren. Da der Rat viele verschiedene Parteien hat, gibt es immer gute Debatten, wo alle Blickwinkel einfließen und daraus resultiert schlussendlich eine bessere Interessenvertretung.

Die automatische SUB-Mitgliedschaft bleibt bestehen – vorerst. Doch im Gegenzug rückt die Frage ins Zentrum: Soll sich die SUB nur um ausbildungsrelevante Themen kümmern?

Carmen Hidalgo Staub: Das ist eine heikle Frage. Hauptsache ist Bildungspolitik,

aber auch alles, was die Studierenden betrifft. Meiner Meinung nach entscheidet der Rat über die politische Legitimation der Tätigkeiten der SUB.

Sulamith Reimann: Das finde ich auch. Denn Studis haben mehr Interessen als nur die Bildungspolitik. Zudem ist dieser Bereich nicht eindeutig abzugrenzen.

Carmen Hidalgo Staub: Die Beschäftigung mit anderen politischen Themen gehört auch zur politischen Bildung. Abgesehen davon scheint sich die Debatte manchmal mehr um die Frage zu drehen: Tut es weh? Denn meistens sind es ängstliche Stimmen, welche die SUB auf Ausbildungsthemen beschränken wollen.

Sulamith Reimann: Genau, die SUB wird als Gefahr wahrgenommen, wenn sie sich politisch äussert.

Die Ausrichtung der SUB war ja auch Thema der Urabstimmung letzten März. Die Studis haben sich gegen eine politische Einschränkung ausgesprochen. Ist das bei einer Stimmbeteiligung von weniger als fünf Prozent überhaupt relevant?

Sulamith Reimann: Die Legitimation ist immer eine schwierige Frage. Eigentlich ist es wie im richtigen Leben: Wer nicht stimmt, überlässt seine Stimme der Mehrheit. Unser Ziel muss jedoch sein, die Studierenden besser zu informieren, sodass sie die SUB als Teil ihres Studilebens wahrnehmen.

Carmen Hidalgo Staub: Die Frage ist nur, wie? Es gibt Leute, die sich ohnehin nicht für Unipolitik interessieren.

Sulamith Reimann: Hier stellt sich die Frage, wem man mehr Gewicht gibt: der Minderheit der Interessierten oder der Mehrheit der weniger Interessierten? Man kann die SUB nicht einfach abschaffen, nur weil sich eine Mehrheit nicht dafür interessiert.

Carmen Hidalgo Staub: Das sehe ich genauso. Die SUB legitimiert sich nicht nur über die Wählerschaft, sondern als Organ der Uni. Aber vielleicht wäre eine strukturelle Änderung nötig und es würde sich lohnen, einmal eine Grundsatzdebatte zu führen: Richtet man den Fokus auf alle oder nur auf diejenigen, die sich interessieren?

Sulamith Reimann: Dann könnte man auch vermehrt die Inhalte betonen und müsste nicht via Kleber und Flyer um die Gunst der sowieso nicht Interessierten buhlen.



Stellenausschreibung unikum

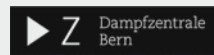
Das unikum, das Magazin der StudentInnenschaft der Universität Bern, sucht zur Ergänzung des Redaktionsteams

Redaktorinnen / Redaktoren

Die unikum-Redaktion ist für das ganze Spektrum der Aufgaben, die das Herausgeben eines Magazins mit sich bringt, verantwortlich. Dazu gehören die Magazinplanung, das Verfassen von Artikeln, das Korrekturlesen und die Blattkritik. Wenn du vielseitig interessiert bist, Lust hast in einem Team von tollen Leuten mitzuarbeiten und wertvolle journalistische Erfahrungen sammeln willst, dann bist du bei uns am richtigen Ort. Bedingung für die Mitarbeit im Redaktionsteam ist die SUB-Mitgliedschaft. Das unikum erscheint sechsmal pro Jahr, die Arbeit wird mit Fr. 25.-/h entlohnt. Bewerbungen mit Textproben bis Montag, 17. Mai 2010 an: unikum, «Bewerbung Redaktion», Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch. Die Bewerbungsgespräche finden am 31. Mai und 1. Juni 2010 abends statt.

Freier Eintritt dank der SUB

Vom Theater über Club bis hin zum Fussballspiel – die SUB stellt ihren Mitgliedern kostenlose Eintritte zur Verfügung. Für die meisten Lokale kannst du dir unter www.sub.unibe.ch, «Dienstleistungen» / «Freier Eintritt» deinen Gästelistenplatz reservieren. Für einige KulturpartnerInnen ist das Vorgehen anders. Alle Infos dazu auf der SUB-Homepage unter den jeweiligen Eventveranstaltern unter «Vorgehen».



Programm-Highlights Dampfzentrale Mai 2010

STEPS #12: Das Tanzfestival des Migros-Kulturprozent. Steps ist das internationale Tanzfestival des Migros-Kulturprozent, das alle zwei Jahre zeitgenössischen Tanz in die ganze Schweiz bringt. In der Dampfzentrale finden folgende Aufführungen statt: Donnerstag, 29. April 2010, 20 Uhr: Diversions, Dance Company of Wales (GB) mit Choreografien von Nigel Charnock und Andonis Foniadakis. Samstag, 1. Mai 2010, 20 Uhr: Limón Dance Company (USA) – Meilenstein der Tanzgeschichte. Samstag, 8. Mai 2010, 20 Uhr: Bruno Beltrão & Grupo de Rua, Brasilien. «H3»: Hip Hop als Hochkultur. Wildbirds & Peacedrums with Voices: Das schwedische Duo Wildbirds & Peacedrums ist ein popmusikalisches Unikat. Trotz rudimentärster Besetzung und dem experimentellen Anspruch werden Sängerin Mariam Wallentin und Perkussionist Andreas Werliin ständig und weltweit von wachsendem Zuspruch eingeholt. Mit ihrem rundum bejubelten, zweiten Album «The Snake» hat das unvergleichliche Duo Europa und die USA exzessiv betourt. Für eine kurze Europatour im kommenden Mai haben Wallentin and Werliin einen ganzen Chor mit im Gepäck und auf der Bühne. Schweiz-exklusive in der Dampfzentrale Bern. Montag, 17. Mai 2010, 20 Uhr. Weitere Infos unter: www.dampfzentrale.ch



Gute Musik und schwedisches Bier

2010 ist in jeder Hinsicht ein Jubiläumsjahr fürs ISC. Einerseits feiert der Berner Traditionsclub sein 40-jähriges Bestehen und andererseits finden zum 10. Mal die Schwedennächte statt. Am 18. April gibt's die wohl unglaublichste Spielart, die das Genre

«Heavy Metal» jemals hervorgebracht hat: Lounge Metal. Hellsongs spielen bekannte Titel von Bands wie Iron Maiden und Metallica auf so ruhige und atmosphärische Art, dass manchem hartgesottenen Headbanger die Spucke wegbleibt. Dass guter Post Rock nicht von den britischen Inseln kommen muss, beweisen die aus Göteborg stammenden EF dann am 29. April aufs Eindrücklichste. Fans von Mogwai oder Explosions In The Sky werden begeistert sein. Am 17. Mai spielen Wildbirds & Peacedrums with Voices. Das experimentelle Duo (Göteborg) ist momentan mit einem zehnköpfigen Chor auf Tournee. Da diese Formation niemals auf die kleine ISC-Bühne gepasst hätte, werden Wildbirds & Peacedrums with Voices als Teil der Schwedennächte in der Dampfzentrale zu sehen sein. Weitere Infos unter: www.isc-bern.ch

Theater am Käfigturm

Dr. Klapp hat Hunger

Dr. Klapp hat Hunger – oder warum man bei Wissensdurst essen sollte. Das erste Soloprogramm von David Bröckelmann ist eine skurril-kabarettistische Forschungsreise durch verschiedene Charaktere der Menschen. Ein Erzähltheater der besonderen Art. Haben Sie sich auch schon gefragt, wo Pascal Couchpin, auf Lebzeiten regierender Bundesrat, seinen vorgetäuschten Ruhestand verbringt? Möchten Sie wissen, was passiert, wenn Hakan Yakin, Matthias Hüppi und Christian Gross aufeinandertreffen? Was hat Kurt Aeschbacher in dieser illustren Runde zu suchen? Dr. Klapp ist ein etwas anderer Wissenschaftler. Er möchte Menschen erforschen, verstehen und begreifen. Dafür hat er eine eigene Methode entwickelt, die es ihm erlaubt, andere Menschen zu verinnerlichen: Nicht nur Prominente aller Gattungen, sondern auch übertherapierte Therapeuten, bachblütige Anthroposophen, raue Handwerker und nichtssagende Politiker. David Bröckelmann, Schauspieler, Kabarettist und Imitator, bekannt aus «Giacobbo / Müller», betrachtet unsere Gesellschaft in seinem Soloprogramm aus einem speziellen Winkel und nimmt die Zuschauer auf seine Forschungsreise mit. Wann: Donnerstag, 6. Mai 2010, 20 Uhr. Weiter Infos unter: www.theater-am-kaefigturm.ch



Unterstütze YB live im Stadion!

Die Fussballmeisterschaft 2009/10 könnte spannender kaum sein - dem BSC Young



Boys bleiben noch wenige Spiele, um sich gegen die Konkurrenten durchzusetzen. Erlebe die spannenden Partien gegen Neuchâtel Xamax (25. April), den FC St.Gallen (5. Mai) und den FC Basel (16. Mai) live im Stade de Suisse und unterstütze die Gelb-Schwarzen vor Ort. Als Student profitierst du von 20% Ermässigung auf Einzeltickets und Jahreskarten in den Sektoren B und D. Beides gibt's unter www.bscy.ch | ticket@bscy.ch | 031 344 88 77. Wir empfehlen frühzeitig den Vorverkauf zu nutzen. Übrigens: Im YB Fanshop im Stade de Suisse sowie im Webshop unter webshop.bscy.ch gibt's zahlreiche neue Fanartikel: Kaputzenpullis, Damenshirts, Poloshirts, iPhone Covers, Badetücher, YB-Teigwaren, Caps, YB-Streetbelts, Baumwollschals, Unterwäsche, Aufkleber, Finken, Uhren, Army Caps, Fussbälle, Wimpel, Babyartikel, Fahnen und vieles mehr. Pünktlich zum Saisonstart wird auch das neue YB-Trikot erhältlich sein, mit dem die Mannschaft Mitte Juli in die Vorrunde der Saison 2010/11 startet. Der BSC YB freut sich auf deinen Besuch im Stade de Suisse! Alle Infos rund um den BSC YB gibt's unter: www.bscy.ch

Schlachthaus Theater Bern

Woyzeckmaschine

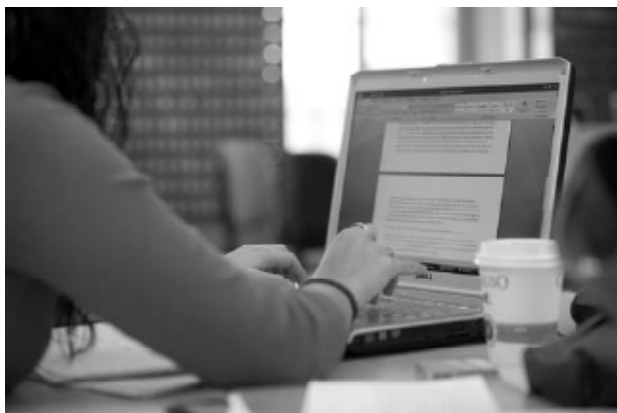
«Woyzeck» ist die tragische Geschichte eines Mannes, der sich, getrieben von materieller Not und Angst, in unmenschliche Arbeitsverhältnisse begibt. Die Unerträglichkeit der Ausbeutung und das eigene Versagen treiben ihn schliesslich zum Mord an seiner Geliebten. Woyzeck ist ein dramatisches Fragment, von Georg Büchner verfasst und als solches ein herber Kommentar zur sozialen Ungleichheit in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Berner Theatergruppe PENG! Palast macht alles anders. Woyzeckmaschine ist eine Versuchsordnung: Zwei Männer und zwei Frauen treffen an einem geheimnisvollen Ort aufeinander. In einem gläsernen Kubus verändern sich die Verhaltensweisen der Akteurinnen und Akteure. Sie sind nicht mehr selbstbestimmt. Wer draussen ist, dominiert die Gesellschaft im Inneren. Eine Ärztin, ein Halbstarker, eine Mutter und ein Herumirrender können nicht voneinander lassen und es kommt auch hier zum Äussersten ... Die Gruppe PENG! Palast formiert sich aus Absolventen und Absolven-

tinnen der Berner Schauspielschule der HDK. Im Jahr 2009 gewannen sie mit der Skizze Woyzeckmaschine im Nachwuchs-Wettbewerb Premio den ersten Preis. Jetzt sind sie im Schlachthaus zu sehen. Wann: 27. bis 30. Mai 2010. Infos und Tickets unter: www.schlachthaus.ch oder 031 312 60 60.



Bern künstlerisch

Welchen Schatten die Liebe wirft und was die Wiese denkt, die einmal Friedhof war. Wie ein Spielplatz klingt und was geschieht, wenn Bänke sprechen. Wo Bäume tanzen und wovon Rosen träumen. Der Rosengarten – ein magischer Ort – ist Lustgarten, Kultstätte, Aussichtsplattform, Spielplatz. Ein kleines Paradies oberhalb von Bern. Berner KünstlerInnen begeben sich auf Spurensuche. Sie bespielen und gestalten den Rosengarten mit künstlerischen Interventionen und machen einige seiner Geschichten und Geheimnisse sichtbar. Wann: 22. September 2010. Wo: Rosengarten Bern. Weitere Informationen unter www.stattland.ch



Qualität gefragt

Wünschen Sie mehr Gruppenräume, längere Öffnungszeiten, mehr elektronische Ressourcen oder einfach Hilfe bei der Recherche?

Die **Universitätsbibliothek Bern** befragt Sie nach ihren Bedürfnissen: Nutzen Sie die Gelegenheit und sagen Sie uns, wie wir Sie unterstützen können.

Mitmachen lohnt sich, wir verlosen drei Multimedia-Gutscheine zu Fr. 100.–

Zur Umfrage: www.ub.unibe.ch → Aktuelle Mitteilungen



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Ost – West – Nord – Süd

Austauschabkommen mit 20 Partneruniversitäten in den USA, Lateinamerika, Asien, Australien, Russland und Südafrika

International Student Exchange Program

Austausch mit 160 Universitäten in den USA und 80 weiteren weltweit

Anmeldetermin

15. Januar für Herbstsemester
15. Mai für Frühjahrssemester

Informationen

www.int.unibe.ch → Outgoing
Tel. 031 631 41 75, infodesk@int.unibe.ch

Sprechstunden

Dienstag und Donnerstag, 10 – 13 Uhr oder nach Vereinbarung



**Internationales Büro
Hochschulstrasse 4
3012 Bern**



Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung IFZG

Öffentliche Ringvorlesungen im Frühjahrssemester 2010 zum Thema transnationaler Feminismus - historische Entwicklungen und aktuelle Debatten:

Dienstag, 27. April: Is there something like transnational masculinity?

Dienstag, 11. Mai: Auf der Suche nach Gemeinsamkeiten. Feminismus im arabisch-islamischen Kontext – Möglichkeiten, Grenzen, Visionen. Vortrag auf Englisch, mit Dr. Elham Manea.

Dienstag, 25. Mai: Die Debatte um Frauenrechte in den internationalen Organisationen und ihre Wirkungen auf nationaler Ebene. Vortrag mit Dr. Erika Schläppi.

Dienstag, 1. Juni: Roundtable mit verschiedenen Persönlichkeiten. Möglichkeiten und Grenzen für den transnationalen Feminismus.

Alle Veranstaltungen finden jeweils von 18.15 bis 19.45 Uhr im Raum 115 des Hauptgebäudes der Universität Bern, Hochschulstrasse 4, statt.

Unisport special

Traditionell organisiert der Unisport im Frühjahrssemester den Anlass «Unisport special», der in einem abendfüllenden Programm ausgewählte Angebote aus der Spiel-, Sport- und Bewegungswelt präsentiert. Wir bieten auch dieses Jahr ein umfangreiches und ansprechendes Programm mit viel Abwechslung, von dem die UnisportlerInnen direkt profitieren können. Von Zumbra Latin Aerobic über Lyrical Jazz bis hin zu Swem-Trampolin ... es gibt für jeden etwas zu entdecken!

Es lohnt sich, das Angebot genau zu studieren und erst recht dabei zu sein! Alle Angebote sind kostenlos und können ohne Voranmeldung besucht werden. Weitere Infos und detailliertes Programm: www.sport.unibe.ch

Ausgewählte aki-Veranstaltungen

Donnerstag, 22. April, 18.30 Uhr: Noch mehr Math? – Nimmersatt! Wie denkt ein Mathematiker? Wir werfen euch einige Probleme zum Frass vor – möglicherweise mit Lösungshilfen.

Mittwoch, 28. April, 18.15 Uhr: Interkulturelles Buffet. Leckereien – von Studierenden verschiedener Länder zubereitet – nehmen uns mit auf eine kulinarische Weltreise. Da kann man nicht satt werden!

Samstag, 8. bis Sonntag, 9. Mai: Jakobstrekking – jedes Jahr ein Stück näher an Santiago. Gemeinsam unterwegs sein, mehr über den Jakobsweg erfahren. Info-stunde: Donnerstag, 15. April, 18.15 Uhr.

Dienstag, 25. bis Freitag, 28. Mai, jeweils 11.30 bis 14 Uhr: Pizza gegen Hunger. Eine Woche gibt's im aki günstige Pizza, wobei der Gewinn für einen guten Zweck gespendet wird.
aki, Katholische Universitätsgemeinde, Bern, Alpeneggstrasse 5, www.aki.unibe.ch

Integrationsverein beraber Bern

Der Integrationsverein beraber sucht Studentinnen und Studenten, die mit Förderunterricht Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund unterstützen möchten. Ein Teil der Arbeit wird mit 25 CHF/h entlohnt, ein Teil ist ehrenamtlich. Anmeldung und weitere Informationen: www.beraber.ch

Konzert des Uniorchesters Bern (UOB)

Unter der Leitung von Martin Studer-Müller spielt das UOB am 16. Mai um 19.30 Uhr im Kultur-Casino Bern folgende Werke: Die Hebriden-Ouvertüre von F. Mendelssohn, das Klavierkonzert Nr. 3 von L. van Beethoven mit dem Solisten André Dubois und die 8. Sinfonie von A. Dvorak. Eintritt: 40.-/30.-/20.- (ermässigt: 35.-/25.-/15.-). Weitere Infos unter www.uob.ch

Ausgewählte Veranstaltungen aus der aktuellen Vorlesungsreihe «Glück» des Collegium generale

Die Veranstaltungen des Collegium generale sind öffentlich. Der Eintritt ist frei.

21. April: Glück der Verliebtheit. Eine evolutionäre Spurensuche. Mit Prof. Dr. Josef Reichholf, Zoologische Staatssammlung München.

28. April: Familienglück, Familienleid. Mit Prof. Dr. Klaus A. Schneewind, Department Psychologie, Universität München.

05. Mai: Glück und Ökonomie. Mit Prof. Dr. Alois Stutzer, Wirtschaftswissenschaftliches Zentrum der Universität Basel.

Jeweils von 18.15 bis 19.45 Uhr im Auditorium maximum (Raum 110), Hauptgebäude der Universität Bern, Hochschulstrasse 4.

Abteilung für die Gleichstellung

21. Oktober (9 bis 17.30 Uhr) und 22. Oktober 2010 (13.30 bis 17.30 Uhr): Problemlösekompetenz und Konfliktmanagement - Ein Kurs für Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Verwaltungsangestellte. Probleme und Konflikte gehören zum beruflichen Alltag; sie treten da auf, wo unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse zusammentreffen. Als Studentin, Doktorandin oder Habilitandin ist es wichtig, sich auf schwierige Situationen im Arbeitsumfeld gezielt vorzubereiten. Denn Problemlösekompetenz und das geschickte Umgehen mit Konflikten gelten mittlerweile als Kernanforderungen jeder Karriere. Die Kenntnis von Konfliktlösemethoden erleichtert die Suche nach optimalen Lösungswegen bei Problemen am Arbeitsplatz und letztlich das Erreichen der beruflichen Ziele. Anmeldung bis zum 29. September 2010. Anmeldung und weitere Infos unter info@afg.unibe.ch oder www.gleichstellung.unibe.ch



apropos ...



... Unzufriedenheit. Überflüssige Tage. Sie kommen und gehen. Tage, an denen ich mich richtig beschissen fühle. Mit allem. Mit der Uni, mit dem Leben an sich, mit der eigenen Situation. Freunde stressen, Uni-Arbeiten und Übungen liegen ungelöst seit Tagen herum, der Liebeskummer ist erdrückend. Ich schimpfe, klage, obwohl nicht viel anders ist als am Tag zuvor. Ich warte auf SMS, die nicht kommen. Plötzlich erdrückt mich die Angst der ungewissen Zukunft, das Gefühl, keine Kontrolle mehr über mein Leben zu haben. Es sind meist Morgen, wenn ich mir wünsche, es sei bereits Übermorgen. Egal wie viel ich erreiche, wie viel ich habe, irgendwie bin ich immer wieder unzufrieden. Keine Frage, jeder wünscht sich ein Leben ohne Schmerz und Sorgen. Vielleicht macht mich gerade dieses verkrampte Streben nach Glück unzufrieden? Der Wunsch nach Zufriedenheit, die Ursache fürs Unwohlsein? Keine Fehler machen zu wollen, stets die richtige Entscheidung zu treffen, ist tatsächlich auf Dauer unendlich zermürbend. Dabei ist es oft nur die banale Frage zwischen Pepsi und Cola. Nein, diese ewige Lebensoptimierung mache ich nicht mehr mit. Zumindest versuche ich dem entgegenzusteuern. Auf meine Art und Weise. Ich lehne mich zurück, auch wenn die Zeit nicht da ist. Dann und wann unüberlegt zu agieren ist erfrischend und befreiend. Geld auszugeben, ohne es zu haben, oder in der Stadt zu schlendern, obwohl zu Hause die Wäsche bereits viel zu lange im Garten hängt und der Fussboden seit Wochen nicht geputzt wurde. Denn glücklich zu sein, ist auf alle Fälle erstrebenswert. Glücklich zu leben ist jedoch meist denen vorbehalten, die es nicht zu bemüht suchen. Das Glück und die Unzufriedenheit, sie kommen und gehen.
pablo sulzer

die grosse sause

Unifest 2010: An der Uni Tobler wird am 8. Mai nicht gebüffelt, sondern getanzt. Ein Querschnitt durch die letzten fünf Dekaden Musikgeschichte garantiert feinste Unterhaltung für jeden Geschmack. joël hafner

Im letzten Juni gab's zum Geburtstag unserer Alma Mater ein tolles Fest. Der Gig von Boys on Pills in einem aus allen Nähten platzenden Seminarraum oder die kleine Piratenbar von AktivistInnen im Platanenhof sind noch in guter Erinnerung. Doch die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) ruht sich nicht auf den Lorbeeren aus und hat für den 8. Mai das diesjährige Unifest angesetzt. Die Sause steigt heuer in ihrer zehnten Auflage. Für Tobias Bisig, Koordinator des Fests und Germanistikstudent im achten Semester, ist diese Tradition mehr als nur ein Ventil für studentisch-pubertäre Energie: «Das Unifest soll ein Raum für Begegnungen sein. Egal ob Professorinnen oder Studierende, Uni-Angehörige oder Aussenstehende, alle treffen sich auf der gleichen Ebene.»

«Décadanse – Dancing through the decades»

Tanzen durch die letzten fünf Dekaden, so lautet das Motto des Unifest 2010. «Wir nutzen die runde Jahrzahl des Fests für einen Rückblick auf die letzten 50 Jahre Musikgeschichte», erklärt Tobias Bisig und liefert zusammen mit seinem Team ein Programm, das Vorfremde aufkommen lässt: «Im Mittelpunkt stehen vier Floors. Die Mensa bietet Surf, Garage-Trash und '77-Punk. Der grosse Seminarraum F-121 wird zur 80es-Disco. Im Zelt vor der Mensa huldigen wir mit Hip Hop den 90er-Jahren und in der Ein-

stellhalle werden mit Indie und Elektro die 00er-Jahre gefeiert.» Wichtig sind auch die von verschiedenen Studierenden-Gruppen geführten Bars. Natürlich betreibt auch das unikum im Keller der Uni Tobler (Raum F -102) eine Zapfsäule. Nebst einer exklusiven Auswahl an Treibstoffen bieten wir ein kulturelles Rahmenprogramm, das sich ganz nach dem Namen der Bar richtet: «Zum sinkenden Anspruch». Der Name entspringt dem Ausgehverhalten unserer Redaktion und wir hoffen, dass wir damit auch euren (sinkenden) Ansprüchen an einen gelungenen Abend gerecht werden. Den Auftakt macht der Singer-Songwriter Patrick Bishop mit seiner Gitarre. Wir laden euch ein, mit uns zu einem Glas Rotwein



Die Vibrators heizen am Unifest mit 70er-Punk ein. bild: zvg.

die wunderschönen Texte und Melodien zu geniessen. Anschliessend führen uns Lo & Leduc mit einer Breitseite Elektro-Rap behutsam aber zielstrebig in den Partymodus über. Dort angekommen liefert DJ Noiseberg das grosse Finale. Sein Set wird euch zur Ekstase begleiten.

Zuerst die Arbeit, dann das Fest

Das Unifest ist keine Selbstverständlichkeit. Tobias Bisig und sein Team arbeiten seit letztem September hart daran, dass der 8. Mai ein Erfolg wird. Vieles ist bereits organisiert, doch nun kommt die heisse Phase: «Diese Zeit ist sehr intensiv. Es stehen die Promotion des Events und die Feinplanung des Anlasses auf dem Programm», sagt Bisig. Dafür wird er hoffentlich mit einem gelungenen Fest belohnt: «Ich freue mich besonders auf die Vibrators als Originalvertreter des englischen 70er-Punk.»

infobox

Musik am Unifest 2010:
The Vibrators (uk), Manillio + CBN, Thee Andrews Surfers (be), Killa Instinct (uk), The Monofones, Play Patrik, Preef, Dans La Tente, Playgroundkidz, Racker (Festmacher), DJ Dannyramone und DJ Superfino
Und weiter: Poetry Slam, Live Visuals und Decaflicks (Filme).



SBB CFF FFS

«Bei der SBB ist kein Tag wie der andere.»

[www.sbb.ch/jobs.](http://www.sbb.ch/jobs)

uni^{chok}bern

**JOHANNES
BRAHMS
EIN DEUTSCHES
REQUIEM**

FASSUNG FÜR KLAVIER ZU VIER
HÄNDEN VOM KOMPONISTEN

MATTHIAS HEEP, LEITUNG

MITTWOCH 19. MAI 2010
FREITAG 21. MAI 2010
FRANZÖSISCHE KIRCHE, BERN
20 UHR

VORVERKAUF: KROMPHOLZ
TELEFON: 031 328 52 00
35.-/30.- (25.-/20.-)

WWW.UNICHORBERN.CH



uni^{chok}bern

**JOHANNES
BRAHMS
EIN DEUTSCHES
REQUIEM**

**BON
5.-**

ERMÄSSIGUNG VON 5 FRANKEN
FÜR STUDIERENDE UND MITARBEITENDE
DER UNI BERN (AUSWEIS)

Einlösbar im Vorverkauf Krompholz
oder an der Abendkasse. 1 Bon pro Person,
keine Barauszahlung.

Mit freundlicher Unterstützung durch:





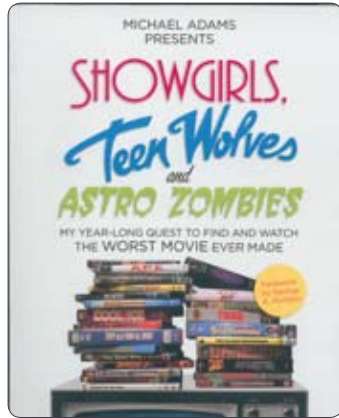
1



2



3



4

cd

1 John Butler Trio

April Uprising

Mit «April Uprising» hat das australische John Butler Trio seinen brandneuen Studiolongplayer am Start. Der Australier und sein neu zusammengesuchtes Trio, das nun aus Nicky Bomba am Schlagzeug und Byron Luiters am Bass besteht, machen einen herrlich entspannten Mix aus Folk und Country – irgendwo zwischen Ben Harper und den Fleet Foxes. Mit seinen persönlichen Texten, die von Zweisamkeit, seinem Sohn oder dem alltäglichen TV-Wahnsinn handeln, spielt sich der ehemalige Strassenmusiker Butler zu Recht in die Herzen seiner zahlreichen Fans, die ihm über Jahre die Treue hielten.

Das Album begeistert und berührt auf Anhieb! Es ist das bis anhin vielseitigste und zugänglichste Werk, dessen Spannweite vom mitreissenden Refrain von «To Look Like You» bis zu den Steel-Drum-Feinheiten von «Take Me» reicht. Mit «April Uprising» ist John Butler ein Album mit Langzeitcharakter gelungen, welches vor Selbstvertrauen und Gute-Laune-Feeling nur so strotzt.

Gewinne eine von drei CDs!

Schicke eine E-Mail mit dem Betreff «John Butler» an: verlosung@sub.unibe.ch. Einsendeschluss ist der 17. Mai 2010.



cd

2 Kisses

The Heart Of The Nightlife

ps. Wie der unbeschwerte Versuch, ein im Winter tiefgefrorenes Herz auf den Frühling hin wiederzubeleben, so klingt das Debutalbum «The Heart Of The Nightlife» der kalifornischen Band Kisses. Die Songs sind kleine, leichtfüssige Electro-Pop-Spielereien, keine eigentliche Bedrohung für ihre Genremitbewohner. Der breite, brummende Bass ist der Motor und die nonchalante, etwas träge wirkende Stimme haucht dem Album flüchtig aufblimmernde Coolness ein, ohne auch nur im geringsten bemüht zu wirken. Textlich schwanken die Songs zwischen Rosenkitsch und feinfühligere Romantik. Zeilen wie «So keep your heart strong / and love long / and give kisses when you can» schrecken entweder ab oder machen an. Denn der teils zentimeterdicke Zuckerguss – wie im Song «Bermuda» oder auch «Weekend In Brooklyn» – mag manchmal überdrüsslich wirken, aber dies ist gerade das Faszinierende oder eben Klebrige des Erstlings «The Heart Of The Nightlife». So sorglose und unkomplizierte Songs – dazu auch tanzbare – sind rar. Ein derart federleichtes Feelgood-Album wird 2010 schwer ein zweites Mal zu finden sein.

film

3 Adam Elliot

Mary und Max

or. Mary Dinkle ist 8 Jahre alt, lebt in Australien, trägt eine dicke Brille, ist schüchtern und wird gehänselt. Ihre Mutter raucht, trinkt und stiehlt. Ihr Vater ist mit Tiere-Ausstopfen beschäftigt. Max Howowitz ist 40 Jahre alt, lebt in New York, leidet unter einem leichten Autismus, ist sozial unfähig, pummelig und fresssüchtig. Durch einen Zufall finden die beiden Aussenseiter via Briefkontakt zueinander. Sie werden Freunde auf Distanz und schreiben sich über 20 Jahre lang Briefe. Sie schicken sich Geschenke und bereichern ihre Leben gegenseitig. Als sie sich arg zerstreiten, scheinen sie an ihrer einzigen Freundschaft zu zerbrechen. Der 2009 erschienene Film beruht auf einer wahren Geschichte. Der Oskargewinner Adam Elliot hat einen herzergreifenden Animationsfilm mit Knetfiguren kreierte, mit viel Liebe zum Detail und aussergewöhnlichen Szenen. Schon die skurrilen Figuren sind phantastisch gestaltet. Der Film fasziniert mit bitterbösem, fast schwarzem Humor und traurig stimmender Gesellschaftsanalyse. Ein kleines Juwel.

buch

4 Michael Adams

Showgirls, Teen Wolves and Astro Zombies

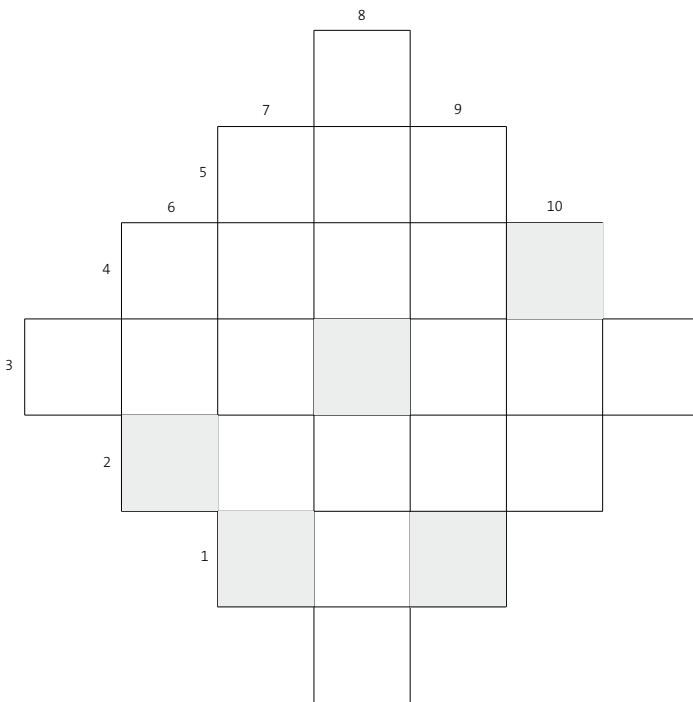
jh. Jeder Mann braucht ein Hobby. Michael Adams, hauptberuflich Filmkritiker beim australischen Magazin «Empire», sucht in seinem kürzlich erschienenen Buch den schlechtesten Film, der je das Licht eines Projektors erblickte. Aus der feuchtfröhlichen Idee, ein Jahr lang täglich einen verlotterten Film zu schauen, wird eine Odyssee durch die hintersten Gassen von Hollywood. Hier werden Monster, Sex und viel Geschnetzeltes abgefilmt und in dilettantischer Unlogik aneinander gefügt. Weil Adams in seiner Aufbruchseuphorie ein Vermögen in seltene Raritäten des Filmmülls (und eine alte Bingomaschine zur Zufallsauswahl der täglichen Dosis) investiert, legt ihm seine Frau nahe, seine Freizeit zu monetarisieren. Zum Glück, denn das so entstandene Tagebuch erspart geneigten Cineasten einiges. Es ist erstaunlich, was für Fundstücke ans Licht kommen. Adams Recherchen zu den Menschen, die diese Unfilme verschuldet haben, sind zuweilen sehr aufschlussreich. Nicht selten spricht deren persönliche Geschichte Bände. Die Tatsache, dass es immer noch schlechter geht, macht das Lesen zur Sucht.



rätsel

Ir. Die Tage werden immer länger und wärmer, endlich kommt der Frühling! Perfekt, um es sich in einer Pause draussen an der Sonne bequem zu machen und das neue unikum-Rätsel in Angriff zu nehmen. Wer weiss, vielleicht liegst du bald mit brandneuer Sommerlektüre auf der Marziliwiese, denn auch diesmal gibt es zwei Bugeno-Gutscheine im Wert von je 40 Franken zu gewinnen. Schick das Lösungswort bis am 7. Mai an unikumraetsel@sub.unibe.ch. Viel Vergnügen!

Das Lösungswort des letzten Rätsels war «Mister». Die GewinnerInnen: Stefanie Hess und Christian Boss. Herzliche Gratulation!



rätsel: *claudemichel ammann*

SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50
E-Mail: wost@sub.unibe.ch
www.sub.unibe.ch

Öffnungszeiten SUB:

Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr
Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen
E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob
Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50
E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung via Homepage obligatorisch:

E-Mail: rhd@sub.unibe.ch

Sozialfonds

Der Sozialfonds steht SUB-Mitgliedern und Mobilitätsstudierenden mit finanziellen Schwierigkeiten zur Seite.

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, Kopieren, Spiralbindegerät usw.

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:

www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat. Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.

Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13.30–17 Uhr (Mittwochmorgen geschlossen)

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis



unikum ist das Organ der StudentInnen-schaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechsmal jährlich mit einer Auflage von 17 500 Stück.

Redaktion: Res Mettler (rm), Carole Bar-mettler (cb), Joël Hafner (jh), Pablo Sulzer (ps), Oliver Roth (or), Daniel Fuchs (daf), Martina Hodel (mh), Lukas Rau (lr), Jacqueline Lipp (jl)

E-Mail:

vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Claude-Michel Ammann

Layout und Satz: Marietta Schenk, Christian Bartelt

Lektorat: Nadine Zybach

Werbung: Reto Weilenmann

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Nächste Nummer: unikum 145

Redaktionsschluss: 10. 05. 2010

Inserate-Aannahmeschluss: 21. 04. 2010

Erscheinungsdatum: 26. 05. 2010

Adressänderungen bitte wie folgt melden:

Studierende: Universität Bern, Immatrikula-tionsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern.

Angestellte: Universität Bern, Abteilung

Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern.

Doppelzustellungen können vermieden

werden, wenn bei der Abteilung Personal

und den Immatrikulationsdiensten die

gleiche Adresse hinterlegt ist.

Rücksendungen bitte an: unikum, Lerchen-

weg 32, 3000 Bern 9

Abonnemente: Das unikum kann für

Fr. 30.-/Jahr abonniert werden. E-Mail an:

unikumabo@sub.unibe.ch

nachgefragt

cb. womentoring ... dass dieses Wort höchst wahrscheinlich mit dem weiblichen Geschlecht zu tun hat, ist offensichtlich. Aber in Kombination mit «-toring»? Noch nie gehört? Wir lassen es zwei erklären, die's wissen müssen.

«womentoring ist ein von der SUB getra-genes interdisziplinäres Mentoringpro-gramm. Es richtet sich an Studentinnen aller Fakultäten im Haupt- oder Master-studium, die sich mit dem Gedanken auseinandersetzen, eine wissenschaft-liche Laufbahn einzuschlagen.

Akademischer Erfolg beruht nicht nur auf Qualifikationen und Engagement, sondern auch auf informellem Wissen und Netzwerken. Untersuchungen zei-gen, dass Frauen oft geringeren Zugang zu solchen Ressourcen haben. womento-ring hat deshalb zum Ziel, Studentinnen bei der Planung einer akademischen Laufbahn zu unterstützen und ihre Integration ins Wissenschaftssystem zu fördern. Dazu werden teilnehmende Studentinnen (Mentees) während zwei Semestern von einer Assistentin oder Doktorandin (Mentorin), die im selben oder einem verwandten Fach tätig ist, begleitet und bei Fragen in Bezug auf eine wissenschaftliche Laufbahn unter-stützt. Den Kern des Programms bilden regelmässige Treffen der Mentoring-Duos, wobei die Mentorin die Mentee an ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und Kontakten im Wissenschaftsbetrieb teilhaben lässt. Darüber hinaus wird den Teilnehmerinnen ein attraktives Rahmenprogramm geboten. Durch Referate, Workshops und gemeinsame Essen erhalten sie wichtige Impulse für ihren beruflichen Werdegang und kön-nen Kontakte zu anderen Mentees und Mentorinnen knüpfen.

womentoring wird unterstützt von der Abteilung für Gleichstellung der Univer-sität Bern (AfG) sowie der Universitäts-leitung.»

Sarah Baumann, Projektkoordinatorin womentoring

«womentoring macht glücklich! Als ich mit der Planung meiner Lizentiatsarbeit begonnen und mich mit der Frage «Wie weiter nach meinem Studium?» beschäf-tigt habe, entdeckte ich den womento-ring-Aushang in einem SUB-Mail. Da ich bereits länger über die Möglichkeit der Promotion nachgedacht hatte, habe

ich mich – begeistert von der Projekti-dee – bei womentoring beworben. Das Programm hat mir auf verschiedenen Wegen ermöglicht, Neues zu entdecken und detaillierte Informationen zu gewin-nen. So habe ich in einer umfassenden Weise und unter Einbezug vieler Aspekte über die Möglichkeit einer Promotion nachdenken und über mögliche Kon-sequenzen reflektieren können. Dabei habe ich einen sehr genauen Einblick ins Doktorandinnen-Leben erhalten. Dass dann die Zusammenarbeit mit meiner Mentorin auch noch super gepasst hat, wir schnell den persönlichen Draht zueinander gefunden und wir Mentees gemeinsam mehrere spannende und gesellige Workshops erlebt haben, war natürlich das «Tüpfli auf dem i». Die Entscheidung für oder gegen eine Pro-motion hat mir womentoring allerdings nicht abgenommen. Dass ich heute als Doktorandin arbeite, war schliesslich doch eine relativ spontane Entscheidung. Heute erfüllt mich meine Tätigkeit voll und ganz – womentoring hat einen gros-sen Beitrag dazu geleistet!»

Esther Oswald, Doktorandin am Institut für Sport-wissenschaft, Universität Bern

kontext

Projektstart: Herbst 2010, Projektende:

Ende Frühjahrssemester 2011

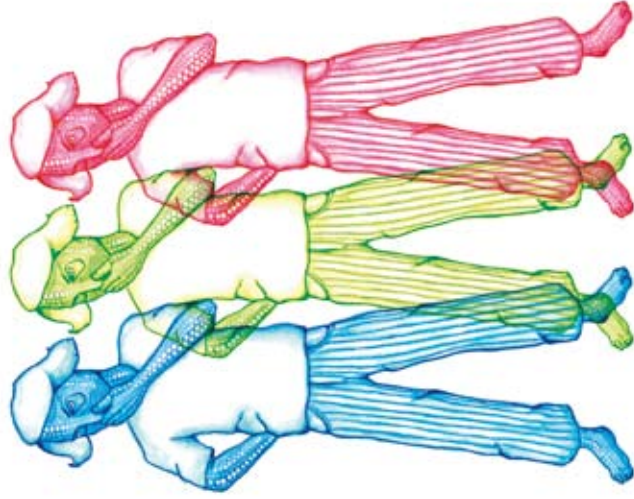
Bewerbungsschluss: 31. Mai 2010

Infoveranstaltung womentoring: Mitt-woch, 5. Mai 2010, 18.15 Uhr im Hauptge-bäude der Uni Bern, Raum 105.

Weitere Informationen sowie Bewer-bungsformular unter:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/womentoring.

Bei Fragen kannst du dich jederzeit an die Projektkoordinatorin Sarah Baumann wenden (womentoring@sub.unibe.ch).



Dank der Studentinnenschaft (SUB) #5

Theresa Beyer, Mitglied der SUB und Redakteurin beim Studiradio unibox, 24

Dank des
SUB 
schicke ich
 euch alle
 4 Wochen
 die unibox
 auf RoBe 95.6 MHz
 auch der
 Athes.

